

Hugenberg desavouiert. Deutschland widerruft die Forderung nach Kolonien.

London, 17. Juni. (Reuter.) Aus autoritativer Quelle verlautet, daß die deutsche Delegation bei der Weltwirtschaftskonferenz den holländischen Delegierten Colijn informierte, daß das von Hugenberg vorgelegte Memorandum betreffend die deutschen Kolonialforderungen in keinem Falle die Ansicht der gesamten deutschen Delegation bedeutet, sondern bloß die persönliche Anschauung Hugenberg's. Das Reuterische Bureau will erfahren haben, daß das Memorandum nicht unter den Mitgliedern der Konferenz zirkulierte, und daß es jetzt definitiv widerrufen wurde. Der Sowjetdelegierte Litwinow erklärte, er wisse nichts von diesem Memorandum mit Ausnahme dessen, was er in den Zeitungen gelesen habe. Litwinow sagte, er glaube, daß die Autoren dieses Memorandums vielleicht in die durch die sehr ernsthaften Probleme geschaffene schwierige Atmosphäre der Konferenz; auch etwas Romil hineintragen wollten.

Hugenberg verläßt London!

London, 17. Juni. Reichsminister Dr. Hugenberg ist um 20.30 Uhr von London abgereist.

Das Dritte Reich in der Praxis:

Alle Beamtenvertretungen aufgehoben!

Berlin, 17. Juni. Der Reichsminister des Innern hat im Anschluß an das Vorgehen Preußens an sämtliche Reichsressorts die Aufhebung der Beamtenvertretungen im gesamten Bereich der Reichsverwaltung anzuordnen, weil ihre Einrichtung ein Verhältnis zwischen Dienstvorgesetzten und Beamten voraussetze, das nicht auf Vertrauen von Mensch zu Mensch gegründet sei, sondern, im Zeichen der inneren Entfremdung stehend, der Einheitsfaltung eines Zwischengliedes bedürfe.

Die Redakteure der „Münchener Post“ verhaftet

München, 17. Juni. (Eigenbericht.) Die Schriftleiter der sozialdemokratischen „Münchener Post“ hatten gestern vor dem Schiedsgericht des Journalistenverbandes Verhandlung wegen des ihnen noch zühenden Gehaltes. Von dieser Verhandlung weg wurden sie von der politischen Polizei verhaftet.

Dreißig Parteifunktionäre in Hamburg verhaftet.

Hamburg, 17. Juni. Das Kommando J. B. V. hat in der vergangenen Nacht 30 führende Sozialdemokraten aus einer verbotenen Versammlung heraus festgenommen. Unter ihnen befindet sich der frühere Polizeisenator Schönfelder, der Reichstagsabgeordnete Barthendörf, der frühere Senator Eisenbarth und der hamburgische Parteivorstand Weitzmann.

Ueber die Verhaftung bringen die Blätter folgende Einzelheiten: Am Freitag war im Kommando der Polizei zur besonderen Verwendung in Hamburg bekannt geworden, daß im Gebäude des sozialdemokratischen „Hamburger Echo“ eine geheime Versammlung stattfinden sollte. Da beim Eintreffen der Beamten der Pförtner des Hauses angab, es befinde sich keine Person im Hause, und sich weigerte, die Schlüssel herauszugeben, waren die Polizeibeamten gezwungen, mit einer Leiter über den Luftschacht durch ein Fenster in den Versammlungsraum einzudringen. In dem nur schwach beleuchteten Zimmer befanden sich 30 sozialdemokratische Führer, die verhaftet worden sind. Angeblich hielten sie eine Beratung über die Zukunft des „Hamburger Echo“ ab. Aus der Tatsache jedoch, daß die Versammlung im geheimen stattfand, sowie aus den unter dem Tisch gefundenen Schriftstücken und aus anderen Papieren sollen sich Beweise hoch- und landesverräterischer Umtriebe ergeben.

Die Wiener Bombenwerfer sind Mitglieder der NSDAP.

Eine Verlautbarung der Wiener Polizei.

Wien, 17. Juni. (Eigenbericht.) Die Wiener Polizei gibt in den späten Abendstunden bekannt, daß die Terrorakte, die am 12. und 13. in Wien verübt wurden, von der Polizei aufgelklärt werden konnten. Die Täter und ihre Mitschuldigen sind zum größten Teil bereits in Haft. Ihre Namen können jedoch im Interesse der Untersuchung noch nicht bekanntgegeben werden.

Nach den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung gehören die Täter einer Wehrformation der NSDAP an.

Nach Meldungen der nationalsozialistischen Presse wurde ein Teil der gestern dem Landesgericht in Wien eingelieferten Nationalsozialisten wieder auf freien Fuß gesetzt, doch wird die Untersuchung gegen sie fortgesetzt werden. Ebenso wurde auch bei den Reichären in der Provinz ein Teil der inhaftierten Nationalsozialisten wieder freigelassen.

Eine Bombe in Klagenfurt.

In Klagenfurt wurde heute nachts in der Miestaler Straße, in dem der christlich-soziale Landesrat Silvester Leer wohnt, ein Explosionskörper, der knapp an die Mauer gelegt worden sein dürfte, zur Explosion gebracht, wodurch zu ebener Erde und im ersten Stockwerk insgesamt 37 Fensterscheiben der Nordfront und die Haustür zertrümmert wurden. In dem Schwebweg vor dem Hause selbst wurde eine Vertiefung im Ausmaße von 25 Zentimeter im Quadrat verursacht. Unmittelbar danach wurden in der Bohntorstraße vor der Kapuzinerkirche, in der Paulitsch-Straße und weiters in der Feldkirchner Straße Papierböllchen zur Explosion gebracht, offenbar mit dem Zweck, die Bundespolizei nach allen Richtungen hin zu zerstreuen. Im Zuge der sofort aufgenommenen Erhebungen wurden mehrere Personen festgenommen.

Wien duldet keine Hitler-Filme.

Gestern abends hat es bei der Aufführung des Hitlerpropagandafilms „Blutendes Deutschland“ in zwei Wiener Kinos Kravalle gegeben. Die Polizei hat deshalb die weitere Vorführung des Films verboten.

Die Großmächte

für den Schutz Österreichs gegen Hitler.

Paris, 17. Juni. (Havas.) Zur gestrigen Unterredung des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß mit dem Außenminister Paul-Boncour bemerkte das „Journal“, daß im Verlaufe der Unter-

redung auch über die gegenwärtigen politischen Ereignisse gesprochen wurde. Dr. Dollfuß hob hierbei hervor, wie gewalttätig der Angriff gegen die österreichische Unabhängigkeit vorgehe.

Ministerpräsident Daladier und Außenminister Paul-Boncour antworteten hierauf, daß kein großer europäischer Staat hiebei gleichgültig bleiben könne. Bisher wurde nicht entschieden, auf welche Art und Weise man auf die Entwicklung dieser Frage Einfluß nehmen sollte, da die Sache nicht bloß Frankreich tangiere. Sicher sei jedoch, daß Großbritannien, Italien und Frankreich Österreich nicht dem fremden Hitlerismus preisgeben würden.

Die konservative und katholische Presse in Frankreich anerkennt in sympatischer Art, daß Bundeskanzler Dr. Dollfuß die Unabhängigkeit Österreichs verteidige. Die Linkspresse, vor allem aber die sozialistischen Blätter, besteht jedoch darauf, daß Bundeskanzler Dr. Dollfuß den politischen Parteien und dem verfassungsmäßigen Leben eine größere Freiheit einräume.

Sie lügen wie gedruckt!

Berlin, 17. Juni. (Conti.) Nach einer Meldung aus Wien gibt der Wiener Gauleiter der NSDAP Frauensfeld bekannt, daß Landesinspektor S. abt ihn mit seiner Vertretung für Österreich beauftragt habe.

Man vergleiche damit die gestrige Meldung aus Berlin, wonach Hitlers Stellvertreter Heß parteiantilich erklärt, die Reichsleitung der NSDAP lehne es grundsätzlich ab, sich in innerpolitischen Verhältnisse eines Gebietes außerhalb der deutschen Staatsgrenzen einzumischen oder Parteigebilden außerhalb der Grenzen irgendwelcher „Weisungen“ oder „Anschläge“ zu geben.

Die Herren mischen sich beiseite nicht in die inneren Verhältnisse eines anderen Landes ein, aber sie ernennen ganz offiziell von Berlin oder München aus einen neuen „Landesinspekteur“ für Österreich. Ist das nicht tatsächlich der Gipfel der Verlogenheit? Und kann man da noch glauben, daß ausgerechnet die Nazipartei auf tschechoslowakischem Boden von der reichsdeutschen Führung so unabhängig ist, wie die Herren um Jung der mikrotaufischen Deffenlichkeit jetzt gerne eintreten möchten?

98 reichsdeutschen Zeitungen das Postdebit entzogen.

Prag, 17. Juni. Ähnlich wird gemeldet: Die reichsdeutschen Behörden haben im Laufe der letzten zwei Monate 66 tschechischen und deutschen Zeitschriften, die auf dem Gebiete der Tschechoslowakischen Republik erscheinen, darunter auch Zeitungen und Reduen, die gar keinen politischen Charakter tragen, das Postdebit in Deutschland entzogen. Die tschechoslowakischen Behörden haben sich ähnlicher Maßnahmen bloß in Ausnahmefällen bedient und beschränkten sich bloß auf das Verbot von Blättern extremer Richtungen. Das neue Vorgehen der reichsdeutschen Behörden hat nun die tschechoslowakischen Behörden dazu bewogen, ihre bisherige liberale Praxis einer Revision zu unterziehen. Die Folge hiervon ist das Verbot der Beförderung von 98 reichsdeutschen Blättern in die Tschechoslowakei, die hier am meisten verbreitet sind und die in einem den Interessen der Tschechoslowakischen Republik ungünstigen Geiste geleitet sind.

Die Liste enthält u. a. folgende Blätter: Berliner Tageblatt, 8 Uhr-Abendblatt, Berliner Börsen-Courier, Berliner Volksanzeiger, Deutsche Allgemeine Zeitung, Frankfurter Zeitung, Germania, Kölnische Zeitung, Kreuzzeitung, Pössische Zeitung.

Außer diesen gleichgeschalteten bürgerlichen Blättern werden auch einige von den Sakentkrenzlern gestohlene frühere sozialdemokratische Organe genannt, wie z. B. die Münchener Post, Leipziger Volkszeitung, Dresdener Volkszeitung.

Die Liste führt weiters auch eine Anzahl illustrierter Blätter an, wie die Berliner Illustrierte Zeitung, Die Dame, Fliegende und Wegender Blätter, Gartenlaube, Scherls Magazin, Simplicissimus, Sport im Bild, Die Woche.

Ausschluß der Sozialdemokraten aus den bayrischen Selbstverwaltungskörperschaften.

Berlin, 17. Juni. Wie das Conti-Büro mitteilt, dürfen laut Erlass des bayrischen Innenministers die sozialdemokratischen Mitglieder der kommunalen Körperschaften Bayerns,

soweit sie nicht selbst ihre Amtsniederlegung im Interesse der öffentlichen Sicherheit und zum persönlichen Schutz (!) vorgenommen haben,

an den Sitzungen dieser Körperschaften bis auf weiteres nicht mehr teilnehmen.

Zur Begründung dieser Maßnahme wird auf die außerordentliche Erbitterung der Bevölkerung hingewiesen, daß sich Angehörige einer Partei, deren Mitglieder und Führer von Prag aus den Reichskanzler und das neue Deutschland schmähen, noch in Gemeindevertretungen befinden und dort über das Wohl und Wehe von Teilen des deutschen Volkes bestimmen.

So ändern sich die Zeiten!

Herr Jung unterschlägt seine eigenen Theorien.

Als der Abg. Jung, seines Zeichens „I. Parteivorstand“ der NSDAP, am 10. Jänner im Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses seine bekannte erste Loyalitätskundgebung vom Stapel ließ, pifelte diese wehmütige Abgabe an die bisher verfochtenen Grundsätze in dem offenherzigen Bekenntnis:

„Sind wir Nationalsozialisten je Phantasten gewesen? Nein! Wir haben niemals die Wirklichkeit außer Acht gelassen. Die um uns wirkenden Kräfte sind zumeist stärker als wir. . . Dieser Zwang führte von der anfänglichen Romantik zur Erkenntnis der harten Tatsachen und bestimmt die Politik aller deutschesparteiigen Parteien — auch der meinigen.“

Das Geständnis hat nichts gestrichelt. Fünfzehn Jahre hemmungsloser Demagogie und ständige Anbiederung an die braunen Briganten jenseits der Grenze sind zu viel, als daß solche Umkehr nun glaubhaft erscheinen könnte. So waren seither auch alle anderen Rückzugsmanöver von Anfang an zum Scheitern verurteilt: Jung mochte noch so „gemäßigt“, noch so loyal und staatsreun um Verständnis betteln, seine Beteuerungen erregten nur die Verachtung derer, an die sie gerichtet waren, das Gewinsel seiner Zeitungen nur die Heiterkeit derer, die sie zu lesen verstehen. Immer bedrohlicher wird die Situation der nationalsozialistischen Partei. Was Wunder, wenn der der Verhaftung nur mit knapper Not entgangene „Führer“ sich zu einem letzten verzweifelten Schritt entschlossen hat und nun eine Ideologie, die er durch all die Jahre propagierte, nicht mehr bloß vom Nebenpunkt aus, sondern auch in seiner theoretischen Schrift, der Bibel des deutschesparteiigen Nationalsozialismus, zu Grabe trägt?

So ist denn „Der nationale Sozialismus“ des Abg. Jung. Rudolf Jung knap vor Torchluss noch schnell in einer Neuauflage (Auffiq 1933, RZF Verlag) erschienen, die sich von der bisher maßgebenden II. Auflage des Buches (München 1922, Deutscher Verlag) sehr wesentlich unterscheidet. Die Art, wie das seit elf Jahren offenbar ungefüllte Bedürfnis nach programmatischer Klärung befriedigt wird, ist ungemein interessant und es lohnt sich, die beiden Auflagen ein und des selben Buches mit einander zu vergleichen. Denn es zeigt sich dabei, daß Jung im Laufe der wenigen Monate, die seine persönliche Sicherheit in Frage stellten, seine ganze politische Konzeption, die durch elf Jahre unabwehrlich die Partei beherrschte, aufgegeben und an seine eigenen Programm in schmähtlichen Verrat gegeben hat. Vor allem das, was in der neuen Auflagen Auflage nicht mehr enthalten ist, zeigt mit aller Deutlichkeit, wer sich u. d. d. d. i. ist, daß heute viele junge Menschen unter dem Verdacht der Freudenta in tschechoslowakischen Gefängnissen sitzen und wo die Urheber der gewissenlosen Verhetzung und Verblendung zu suchen sind, die jetzt vor ihren eigenen Phrasen Reichsans nehmen und in einer widerlich schlecht gespielten Loyalität Schutz suchen.

Allzu viel nur läßt die neue Auflage des „Nationalen Sozialismus“ vermischen, woran sich die Leser der zweiten Auflage elf Jahre lang erfreuen konnten, so z. B. gleich das Vorwort, das mit den herzerhebenden Sätzen endet:

„Wir sind bereit, mit Herz und Kopf und Hand mit zu schaffen am Werke der Zukunft, das aus dem brodelnden Herzensfessel der Gegenwart erschlen soll und wird! Als Junge wenden wir uns an die braufende, stürmische Jugend, die nicht zweifelt und ängstlich wagt, sondern hofft und glaubt, die gewinnt, weil sie wagt! Selbstvertrauen, Mut und Tatkraft, aber auch Selbstlosigkeit sind unsere Sterne! Sie waren die Pfeiler der großen Vergangenheit unseres Volkes, sie werden auch die Bausteine

seiner Zukunft sein. Aus ihrem Schoße soll sich erheben,

unserer Sehnsucht Ziel, unseres Wollens Preis, das freie, soziale Alldeutschland!

Herr Jung ist alt geworden, einer, „der zweifelt und ängstlich wagt“ und sein Buch gerade dort zusammenstreicht, wo es am aufregendsten, aber auch am klarsten wird.

„So leben wir denn umgeben und umgeben in die Zukunft. Wenn auch nur erst in der Ferne und noch von Nebeln umhüllt, wir sehen es doch emporstiegen, das Ziel, für das wir kämpfen:

Das freie, soziale Alldeutschland!

Das Werk vorzubereiten, an ihm zu schaffen mit heißem Herz und zäbem Willen, unbeirrt und unbekümmert, ist die Aufgabe des nationalen Sozialismus!

Kein Wort davon ist in die Aufsätze Neuauflage hinübergenommen worden! Mit keinem Wort wird den wissensdürstigen Lesern verraten, wofür „wir“ seit elf Jahren „kämpfen“ und zwar „mit heißem Herzen und zäbem Willen, unbeirrt und unbekümmert“.

Am 21. Oktober 1918 legte sie (Die nationalsozialistische Partei, D. Red.) in der konstituierenden Nationalversammlung Deutschösterreichs im Gegenlatz zu den teils ablehnenden, teils gewundenen Erklärungen der Christlichsozialen, Sozialdemokraten und deutschnationalen Bürgerlichen...

„Wir fordern daher: 1. Zusammenschluß des gesamten deutschen Siedlungsgebietes in Europa zum demokratischen, sozialen Deutschen Reich, tatkräftigsten Schutzes aller von...

dem jetzigen Parteivorstandenden, Abgeordneten Jung, hingegen mangelt es sogar an Freimut, den Bericht über Aufrichts freimütiges Bekenntnis zu Alldeutschland in die Auflage von 1933 zu übernehmen.

„Wir fordern daher: 1. Zusammenschluß des gesamten deutschen Siedlungsgebietes in Europa zum demokratischen, sozialen Deutschen Reich, tatkräftigsten Schutzes aller von...

„Wir fordern daher: 1. Zusammenschluß des gesamten deutschen Siedlungsgebietes in Europa zum demokratischen, sozialen Deutschen Reich, tatkräftigsten Schutzes aller von...

„Wir fordern daher: 1. Zusammenschluß des gesamten deutschen Siedlungsgebietes in Europa zum demokratischen, sozialen Deutschen Reich, tatkräftigsten Schutzes aller von...

„Wir fordern daher: 1. Zusammenschluß des gesamten deutschen Siedlungsgebietes in Europa zum demokratischen, sozialen Deutschen Reich, tatkräftigsten Schutzes aller von...

„Wir fordern daher: 1. Zusammenschluß des gesamten deutschen Siedlungsgebietes in Europa zum demokratischen, sozialen Deutschen Reich, tatkräftigsten Schutzes aller von...

„Wir fordern daher: 1. Zusammenschluß des gesamten deutschen Siedlungsgebietes in Europa zum demokratischen, sozialen Deutschen Reich, tatkräftigsten Schutzes aller von...

„Wir fordern daher: 1. Zusammenschluß des gesamten deutschen Siedlungsgebietes in Europa zum demokratischen, sozialen Deutschen Reich, tatkräftigsten Schutzes aller von...

„Wir fordern daher: 1. Zusammenschluß des gesamten deutschen Siedlungsgebietes in Europa zum demokratischen, sozialen Deutschen Reich, tatkräftigsten Schutzes aller von...

„Wir fordern daher: 1. Zusammenschluß des gesamten deutschen Siedlungsgebietes in Europa zum demokratischen, sozialen Deutschen Reich, tatkräftigsten Schutzes aller von...

„Wir fordern daher: 1. Zusammenschluß des gesamten deutschen Siedlungsgebietes in Europa zum demokratischen, sozialen Deutschen Reich, tatkräftigsten Schutzes aller von...

„Wir fordern daher: 1. Zusammenschluß des gesamten deutschen Siedlungsgebietes in Europa zum demokratischen, sozialen Deutschen Reich, tatkräftigsten Schutzes aller von...

„Wir fordern daher: 1. Zusammenschluß des gesamten deutschen Siedlungsgebietes in Europa zum demokratischen, sozialen Deutschen Reich, tatkräftigsten Schutzes aller von...

„Wir fordern daher: 1. Zusammenschluß des gesamten deutschen Siedlungsgebietes in Europa zum demokratischen, sozialen Deutschen Reich, tatkräftigsten Schutzes aller von...

ferem Volke bewohnt und von fremden Völkern beherrschten Gebiete.“

„Diese Ergänzung ist bloß die natürliche Folge aus den Leitlinien (Das Salzburger Programm, D. Red.), welche sich als politisches Ziel den nationalen Einheitsstaat sehen...“

„Die Ergänzung ist bloß die natürliche Folge aus den Leitlinien (Das Salzburger Programm, D. Red.), welche sich als politisches Ziel den nationalen Einheitsstaat sehen...“

„Die Ergänzung ist bloß die natürliche Folge aus den Leitlinien (Das Salzburger Programm, D. Red.), welche sich als politisches Ziel den nationalen Einheitsstaat sehen...“

„Die Ergänzung ist bloß die natürliche Folge aus den Leitlinien (Das Salzburger Programm, D. Red.), welche sich als politisches Ziel den nationalen Einheitsstaat sehen...“

„Die Ergänzung ist bloß die natürliche Folge aus den Leitlinien (Das Salzburger Programm, D. Red.), welche sich als politisches Ziel den nationalen Einheitsstaat sehen...“

„Die Ergänzung ist bloß die natürliche Folge aus den Leitlinien (Das Salzburger Programm, D. Red.), welche sich als politisches Ziel den nationalen Einheitsstaat sehen...“

„Die Ergänzung ist bloß die natürliche Folge aus den Leitlinien (Das Salzburger Programm, D. Red.), welche sich als politisches Ziel den nationalen Einheitsstaat sehen...“

„Die Ergänzung ist bloß die natürliche Folge aus den Leitlinien (Das Salzburger Programm, D. Red.), welche sich als politisches Ziel den nationalen Einheitsstaat sehen...“

„Die Ergänzung ist bloß die natürliche Folge aus den Leitlinien (Das Salzburger Programm, D. Red.), welche sich als politisches Ziel den nationalen Einheitsstaat sehen...“

„Die Ergänzung ist bloß die natürliche Folge aus den Leitlinien (Das Salzburger Programm, D. Red.), welche sich als politisches Ziel den nationalen Einheitsstaat sehen...“

„Die Ergänzung ist bloß die natürliche Folge aus den Leitlinien (Das Salzburger Programm, D. Red.), welche sich als politisches Ziel den nationalen Einheitsstaat sehen...“

„Die Ergänzung ist bloß die natürliche Folge aus den Leitlinien (Das Salzburger Programm, D. Red.), welche sich als politisches Ziel den nationalen Einheitsstaat sehen...“

„Die Ergänzung ist bloß die natürliche Folge aus den Leitlinien (Das Salzburger Programm, D. Red.), welche sich als politisches Ziel den nationalen Einheitsstaat sehen...“

„Die Ergänzung ist bloß die natürliche Folge aus den Leitlinien (Das Salzburger Programm, D. Red.), welche sich als politisches Ziel den nationalen Einheitsstaat sehen...“

„Die Ergänzung ist bloß die natürliche Folge aus den Leitlinien (Das Salzburger Programm, D. Red.), welche sich als politisches Ziel den nationalen Einheitsstaat sehen...“

„Die Ergänzung ist bloß die natürliche Folge aus den Leitlinien (Das Salzburger Programm, D. Red.), welche sich als politisches Ziel den nationalen Einheitsstaat sehen...“

„Die Ergänzung ist bloß die natürliche Folge aus den Leitlinien (Das Salzburger Programm, D. Red.), welche sich als politisches Ziel den nationalen Einheitsstaat sehen...“

„Die Ergänzung ist bloß die natürliche Folge aus den Leitlinien (Das Salzburger Programm, D. Red.), welche sich als politisches Ziel den nationalen Einheitsstaat sehen...“

„Die Ergänzung ist bloß die natürliche Folge aus den Leitlinien (Das Salzburger Programm, D. Red.), welche sich als politisches Ziel den nationalen Einheitsstaat sehen...“

„Die Ergänzung ist bloß die natürliche Folge aus den Leitlinien (Das Salzburger Programm, D. Red.), welche sich als politisches Ziel den nationalen Einheitsstaat sehen...“

Sprachgebiet, braut er sich seine Theorien zu recht, wie er sie gerade braucht, und würdend sich vielleicht noch, wenn er statt Anerkennung seiner Werdigkeit nur Spott für seine Freigheit erntet.

Sprachgebiet, braut er sich seine Theorien zu recht, wie er sie gerade braucht, und würdend sich vielleicht noch, wenn er statt Anerkennung seiner Werdigkeit nur Spott für seine Freigheit erntet.

Sprachgebiet, braut er sich seine Theorien zu recht, wie er sie gerade braucht, und würdend sich vielleicht noch, wenn er statt Anerkennung seiner Werdigkeit nur Spott für seine Freigheit erntet.

Sprachgebiet, braut er sich seine Theorien zu recht, wie er sie gerade braucht, und würdend sich vielleicht noch, wenn er statt Anerkennung seiner Werdigkeit nur Spott für seine Freigheit erntet.

Sprachgebiet, braut er sich seine Theorien zu recht, wie er sie gerade braucht, und würdend sich vielleicht noch, wenn er statt Anerkennung seiner Werdigkeit nur Spott für seine Freigheit erntet.

Sprachgebiet, braut er sich seine Theorien zu recht, wie er sie gerade braucht, und würdend sich vielleicht noch, wenn er statt Anerkennung seiner Werdigkeit nur Spott für seine Freigheit erntet.

Sprachgebiet, braut er sich seine Theorien zu recht, wie er sie gerade braucht, und würdend sich vielleicht noch, wenn er statt Anerkennung seiner Werdigkeit nur Spott für seine Freigheit erntet.

Sprachgebiet, braut er sich seine Theorien zu recht, wie er sie gerade braucht, und würdend sich vielleicht noch, wenn er statt Anerkennung seiner Werdigkeit nur Spott für seine Freigheit erntet.

Sprachgebiet, braut er sich seine Theorien zu recht, wie er sie gerade braucht, und würdend sich vielleicht noch, wenn er statt Anerkennung seiner Werdigkeit nur Spott für seine Freigheit erntet.

Sprachgebiet, braut er sich seine Theorien zu recht, wie er sie gerade braucht, und würdend sich vielleicht noch, wenn er statt Anerkennung seiner Werdigkeit nur Spott für seine Freigheit erntet.

Sprachgebiet, braut er sich seine Theorien zu recht, wie er sie gerade braucht, und würdend sich vielleicht noch, wenn er statt Anerkennung seiner Werdigkeit nur Spott für seine Freigheit erntet.

Sprachgebiet, braut er sich seine Theorien zu recht, wie er sie gerade braucht, und würdend sich vielleicht noch, wenn er statt Anerkennung seiner Werdigkeit nur Spott für seine Freigheit erntet.

Sprachgebiet, braut er sich seine Theorien zu recht, wie er sie gerade braucht, und würdend sich vielleicht noch, wenn er statt Anerkennung seiner Werdigkeit nur Spott für seine Freigheit erntet.

Sprachgebiet, braut er sich seine Theorien zu recht, wie er sie gerade braucht, und würdend sich vielleicht noch, wenn er statt Anerkennung seiner Werdigkeit nur Spott für seine Freigheit erntet.

Sprachgebiet, braut er sich seine Theorien zu recht, wie er sie gerade braucht, und würdend sich vielleicht noch, wenn er statt Anerkennung seiner Werdigkeit nur Spott für seine Freigheit erntet.

Sprachgebiet, braut er sich seine Theorien zu recht, wie er sie gerade braucht, und würdend sich vielleicht noch, wenn er statt Anerkennung seiner Werdigkeit nur Spott für seine Freigheit erntet.

Sprachgebiet, braut er sich seine Theorien zu recht, wie er sie gerade braucht, und würdend sich vielleicht noch, wenn er statt Anerkennung seiner Werdigkeit nur Spott für seine Freigheit erntet.

Sprachgebiet, braut er sich seine Theorien zu recht, wie er sie gerade braucht, und würdend sich vielleicht noch, wenn er statt Anerkennung seiner Werdigkeit nur Spott für seine Freigheit erntet.

Sprachgebiet, braut er sich seine Theorien zu recht, wie er sie gerade braucht, und würdend sich vielleicht noch, wenn er statt Anerkennung seiner Werdigkeit nur Spott für seine Freigheit erntet.

Sprachgebiet, braut er sich seine Theorien zu recht, wie er sie gerade braucht, und würdend sich vielleicht noch, wenn er statt Anerkennung seiner Werdigkeit nur Spott für seine Freigheit erntet.

zu verlieren, die so viele Opfer gefordert hat und vielleicht noch fordern wird, darum ist es unerlässlich, jetzt schon die Verantwortlichkeit festzustellen, damit niemand glaube, daß aus der neuen Auflage des „Nationalen Sozialismus“ ein anderer Geist spreche als jener der bedenk- und hemmungslosen Demagogie, die alle Welt für ihr Versagen verantwortlich machen möchte und nicht einsieht, daß nur ihre eigene Existenz und nichts anderes die Ursache ihres Zusammenbruchs ist.

Die Arbeitslosigkeit in Nordböhmen. Rückgang im Mai: sieben Prozent.

In den 47 Bezirksämtern für allgemeine unentgeltliche Arbeits- und Dienstvermittlung in Nordböhmen waren im Mai 16.033 Arbeits- und Dienststellen und 209.525 Bewerber und Bewerberinnen angemeldet, wobei 13.347 Vermittlungen erzielt wurden: davon in Ausf. a. G. 1326, Brüx 1100, Bodenbad 985, Teplice-Schönau 596 und Leitmeritz 594. Den Berufsgruppen nach entfallen 3366 auf die Landwirtschaft, 3029 auf Bauarbeiter, 1526 auf Tagelöhner, 851 auf Hilfsarbeiter, 761 auf Haushaltungspersonal, 723 auf die Textilindustrie und 595 auf die Glasindustrie.

Die Anzahl der Arbeitslosen in Nordböhmen ist nur um 11.699, also nur um sieben Prozent, auf 157.713 gesunken. Auch diesmal zeigt sich dieser Rückgang hauptsächlich in den Saisonberufen, vor allem bei den Bau-, Hilfs- und Tagelöhnern. Leider bleibt die Beschäftigung im Baugewerbe bedeutend schwächer als in den früheren Jahren. Mit Investitionsarbeiten wurde nur in einzelnen Fällen begonnen und auch die Anzahl der Rotstandsarbeiten blieb gering. Es handelte sich nur um 88 Arbeiten, bei denen 3409 Personen beschäftigt waren.

Mäßregelung von Gerichtsbeamten im Brüxer Kreisgerichtsprangel.

Brüx, 17. Juni. Amtlich wird gemeldet: Bei Untersuchungen in einigen Gerichten im Rahm des Kreisgerichtes in Brüx wurde festgestellt, daß einige der Gerichtsangestellten bisher die Staatsprache entweder überhaupt nicht oder in einem absolut ungenügenden Maße beherrschen, und daß sie sich nicht einmal ihrer Pflicht bewußt sein wollen, im Dienstverkehr diese Sprache zu gebrauchen. Diese Angestellten müssen wegen der Unkenntnis der Staatsprache als für die Verehrung eines Amtspostens dauernd ungeeignet betrachtet werden und es ist bei ihnen die Voraussetzung des § 66 der Sprachenverordnung gegeben, daß sie nach den gültigen Vorschriften in den dauernden Ruhestand versetzt werden. Die entsprechenden Amtshandlungen wurden aus diesem Grunde bereits eingeleitet. Da bei einigen Kandidaten festgestellt wurde, daß sie an anti-staatlicher politischer

die verhältnismäßig große Anzahl des arbeitslosen Haushaltungspersonals (3250). Ueber 10.000 Arbeitslose waren im Mai in den politischen Bezirken: Gablonz a. N. 15.445, Reichenberg 14.889, Leitmeritz 14.032, Teplice-Schönau 12.515, Brüx 10.792, B. Leipa 10.450, — den Berufsgruppen nach handelte es sich um 29.958 Textilarbeiter, 24.579 Glas-, 24.032 Hilfs-, 15.958 Metall-, 13.093 Bau- und 12.788 Tagelöhner. Den Staatsbeitrag zu der gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung erhielten 40.679 gänzlich (26,4 Prozent) und 21.861 zeitweise Arbeitslose, also zusammen 62.540.

Darunter waren 20.827 Textilarbeiter, 10.519 Glasarbeiter, 8319 Hilfs-, 7663 Metall-, 3131 Bau-, 2882 Holz- und 2004 Tagelöhner und 1360 Handels- und Industrieangestellte. Die prozentuelle Anzahl der gewerkschaftlich Unterstützten ist in verschiedenen Gegenden ganz verschieden. So waren es nach der Statistik für den Monat Mai im Bereiche der Amtsstelle Kuchlitz a. N. 67 Prozent der angemeldeten Arbeitslosen, Ausf. a. G. 52, Tannwald 46,9, Zwidau 46,2, Komotau 45,2, B. Kamnitz 41,4, Liebenau 40 Prozent, — dagegen aber im Bereiche der Amtsstelle Soaz 9,8 Prozent, Wegstättel 8,2, Reichenberg 8, Gablonz a. N. 6,2 und Brüx 6,1 Prozent. Deswegen meldet sich ständig noch eine große Anzahl Arbeitsloser um Anweisungen aus der staatlichen Ernährungsaktion und deswegen ist auch die Anzahl dieser Personen verschieden.

In der letzten Zeit verschlechtert sich weiter die Lage tschechoslowakischer Arbeiter, die noch im Grenzgebiete des Nachbarstaates beschäftigt waren, so daß besonders die Anzahl der Arbeitslosen in diesen Gegenden steigt.

Tätigkeit teilnehmen oder sie durch ihr Verhalten guthelken, wurde ihr Dienstverhältnis gekündigt oder wird die Kündigung ausgesprochen werden.

Ein demokratischer Ehrenmann

hat in der „Bohemia“, die sich dieser Gemeinheit vielleicht nicht einmal schämt, diese Probe seines Geistes abgelagert: Sie denken also frei... Die Vorstandsmitglieder des reichsdeutschen Freidenkerbundes Sievers und Graul sind seit einigen Tagen unter Mitnahme von 700.000 Mark flüchtig. Daß Arbeiterfunktionäre Gelder ihrer Genossen vor den braunen Dieben in Sicherheit bringen, wird dem anonymen Verleumder gar nicht eingefallen sein. Es ist naheliegend, daß er die beiden Funktionäre der Freidenker nur nach seinem Milieu beurteilt.

Die Sache mit Borris Kriminalroman von Grete Hartwig

„Rein, geben wir ein paar Schritte. Die Lust tut mir gut.“ „Also gehen wir!“ 3. Kapitel. Das Souper. Der große, elegante Speisesaal war sehr voll, aber sie fanden an einem Tisch etwas abseits Platz. Das war ihnen lieb; denn sie wollten möglichst ungestört plaudern. Ihre Bekanntschaft war noch jung und die Gesprächsthemen noch lange nicht ausgeschöpft. Lillian erzählte von der Vorstellung, Neues aus dem Bekanntschaftsreisen, von Kleidern, Sommerplänen und gesellschaftlichen Ereignissen. „So Lu hat heute wieder nach Dir gefragt. Sie scheint sich ja lebhaft für dich zu interessieren.“ „So Lu?“ Wer ist das?“ fragte Max inter-efflos. Sie heißt eigentlich Lotte Lutz, ich habe sie dir doch neulich auf der Straße gezeigt. Eine große, schlaffe Frau, mit glattem, schwarzem Haar, sie geht fast immer in Grün. Sie ist sehr schlau. „Ist sie bei euch engagiert?“ „Ja. Sie ist Schauspielerin. Charakterfach oder so etwas spielt sie. Ich glaube aber nicht, daß sie sehr talentiert ist. Jedenfalls hörte ich schon öfters, daß sich Kollegen über sie lustig machten.“ „Ja, ich erinnere mich, ich habe sie schon

öfters auf der Bühne gesehen. Ist sie nicht schon längere Zeit hier?“ „Ja, ich glaube drei oder vier Jahre. Sie ist auch nicht besonders jung. Sie erzählt manchmal allerhand aus ihrem Leben, sogar im Kaffeehaus schneidet sie das Thema ihrer Vergangenheit an.“

„Eigentlich reichlich unedel!“ Das Gespräch schien ihm plötzlich nicht zu behagen. Sein Gesicht wurde abnehmend und kühl. Trotzdem hinderte er Lillian nicht am Weitersprechen, sondern stellte sogar Fragen, wenn auch anscheinend widerwillig.

„Ich finde eigentlich nichts dabei. Aber: wenn sie das alles, was sie da erzählt, wirklich erlebt hat — das heißt: wenn sie nicht aufschneidet — dann muß sie schon einige Jahre auf dem Rücken haben.“

„Na, wie alt kann sie denn sein?“ „Man sieht es ihr ja nicht an. Sie ist fabelhaft angezogen und sehr joigniert. Wirklich gepflegt. Die Haare, Teint, Hände, Parfum, seine Wäsche...“ Lillian bediente sich nochmals ausgiebig von der Platte, die vor ihr stand, nahm einen kräftigen Bissen und sogte mit vollem Mund: „Na... vielleicht vierzig Jahre.“

„Also, gut erhalten?“ „Nabelhaft, ich sagte es dir doch! Sie ist das, was man eine interessante Frau nennt. Sie soll hier eine sehr elegante, kleine Wohnung haben, nämlich eine eigene Wohnung, nicht eingemietet, wie die anderen. Die Beneidenswertesten!“ Lillian lachte. „Sie hat wenigstens keine Hausfrau, die an den Türen horcht und...“ Lillian wurde ernst. Die Geschehnisse am Nachmittag zogen ihr blitzartig durch den Kopf. Ihre Hand zitterte leicht, sie trank rasch ihr Glas leer. Borris... nun ja... gewiß... wann hätte sie denn Schritte unternehmen sollen? Die Vorstellung und jetzt das Souper?! Mein Gott! Essen mußte man doch auch! Und ihrem Bräutigam hätte sie doch auch nicht ablagern können; können? wollen?

gut, gut... mit diesen paar Stunden war sicher noch nichts verloren. Sie würde morgen... „Sie hat mich auch schon einige Male eingeladen.“ Lillian fuhr hastig fort, obwohl Max die kleine Pause scheinbar gar nicht aufgefallen war, oder er sie auf die Arbeit des Essens gehoben hatte, „aber ich war noch nicht bei ihr. Ich habe wirklich keine Berührungspunkte mit ihr. Sie hat übrigens jahrelang in Paris gelebt. Ganz interessant, nicht? Ach, reisen und die Welt sehen, das ist ja doch das Schönste.“

„Ja, sicher! Ich bin zwar schon ein wenig abgestumpft.“ „Ja, ich weiß! Du warst ja überall!“ Max lächelte still und nachsichtig. „Überall wohl nicht,“ stellte er lebenswürdig richtig.

„Aber es ist schon wahr, ich habe tatsächlich viel von der Welt gesehen. Es war nicht nur schön, sondern auch so voll und reich, daß ich lange, lange davon zehre. Ja, heute noch gehen mir gewisse Bilder, Eindrücke, Begegnungen nicht aus dem Sinn. Da war eine Nacht in Marokko... und dann...“ Lillian lauschte den Wunderdingen, die er zu erzählen wußte, sie vergaß fertig zu essen, sie bemerkte nicht, daß der Kellner ab-servierte, sah nicht, daß das Lokal leerer wurde, sie hing nur an seinen Lippen und lauschte. Der Rauch seiner Zigarette hüllte seinen Kopf in mystischen Nebel, seine Augen waren rätselhaft nah und fern zugleich, keine schmalen, arbeits-unerwöhnten Hände formten Bilder vor ihrem Geiste, die sie magisch festhielten. Seine Stimme zählte eine andere Welt vor ihre Sinne und sein Lächeln überstrahlte all dies mit wahrhaft exoti-scher Glut. „Verführer der Seele.“ dachte Lillian zärtlich und sie war glücklich, ihn bei sich zu wí-sen, andächtig ihm lauschen zu dürfen, demütig-lich, bald kein Eigen zu sein. Und sie hörte China... Norwegen, Sizilien, Bombay...

„Eines kenne ich nicht und das würde mich heute noch reizen, besonders jetzt, unter den neuen

Verhältnissen,“ fuhr Max fort. „Das wäre Rußland!“ Lillian fuhr zusammen. Sie war erschrocken, erschreckt. Zorn über Borris stieg in ihr auf. Warum störte er ihre schönsten Stunden! Welches Recht hatte er auf sie? Durfte sie nicht glücklich sein? Durfte sie nicht lieben? Der Märchen-hauch war zerflossen.

„Ich bin sehr müde, Max. Ich... ich möchte nach Hause!“ Max strich zärtlich über ihre Hand, winkte dem Kellner und ließ durch den Piffolo ein Taxi rufen.

„Meine kleine Lillian, du siehst wirklich müde aus!“ „Die vielen Tänze heute Abend... und die hundert Umzüge!“ Max half ihr in den Mantel und beugte sich nahe an ihr Ohr. „Welche Adresse, Lillian, soll ich dem Chauffeur sagen?“ flüsterte er.

„Welche? Wieso?“ stammelte das Mädchen. Es durchstieg ihren Körper. Das Leben lief bis in die Fingerringe. Sie wollte Max an sich pressen, aber sie hielt an sich, mit Gewalt. Rasch schritt sie dem Ausgang zu. Max blieb an ihrer Seite: „Wilst du heute Nacht nicht zu mir kommen?“ Zogar seine erschreckend deutliche Frage konnte den Aufruhr in ihrem Blute nicht beschwichtigen. Aber irgend etwas lag als Bem-mung zwischen ihr und ihrem wilden, schlecht verhehlbaren Wunsch. Sie schloß einen Moment die Augen, die zu viel zu verheißten schienen, und stützte sich schwer auf seine Hand, während sie das Auto bestieg.

„Nach Hause,“ sagte sie matt. Max nannte dem Chauffeur die Adresse und ließ sich stumm neben ihr nieder. War er böse? „Oh, Max, wenn du wüßtest...“ sagte sie heif.

„Was, Lillian?“ Er war scheinbar mühsam beherricht. Sag ein Wortwurf in keinen Worten? „Na? Kerger? Abheuen?“

(Fortsetzung folgt.)

Wie es der italienische Fascismus mit der Vierzigstunden-Woche meint.

(Wd.) — Bekanntlich haben die italienischen Arbeiter, genau wie seit zwei Monaten die reichsdeutschen, nicht das Recht, ihre eigenen Vertreter so in den Staatsgewerkschaften wie im Internationalen Arbeitsamt in Genf zu wählen; alles kommt der „väterlichen“ Führung Mussolinis zu, der sich selbst diese Befugnisse erteilt und anerkannt hat.

Am 19. Jänner 1933 beauftragten nun die Vertreter des Duce in der Genfer Arbeitskonferenz einstimmig die Einführung der Vierzigstundenwoche in die Betriebe, was sich kürzlich, angesichts der neuen Zusammenfassung der reichsdeutschen Delegation, wiederholte. Am 15. Februar, also kaum siebenundzwanzig Tage später jedoch, wurde in Italien ein Gesetz in aller Stille verfaßt, wonach die Zahl der Arbeitsstunden in der Industrie auf sechsundfünfzig in der Woche erhöht und der Sonntag als Ruhetag abgestuft wurde (§ 5). Nach § 8 desselben Gesetzes wurde die Erhöhung des Lohnes für Überstunden, die der Fascismus früher schon auf zehn Prozent herabgedrückt hatte, gänzlich beseitigt! So sieht es eben im fascistischen System aus: Lug und Trug dem Ausland gegenüber, um die abgedroschene Legende über den sozialistischen Charakter der Bewegung zu stützen, und die rücksichtslose Unterdrückung und Verflachung der Arbeiterkraft im Inland, indem der Landespresse jede öffentliche Mitteilung oder Kritik solcher Maßnahmen strengstens untersagt wird! Den italienischen Arbeitgebern genügt es nicht, daß die wirkliche Arbeitslosenziffer heute fast ein Viertel der Gesamtbevölkerung (42 Millionen) ausmacht, sie bedienen sich der Staatsgewerkschaften, um die Zahl der Erwerbenden noch mehr zu vermindern und ihre Löhne auf gesetzlichem Wege bis auf das äußerste zu reduzieren!

Der gesetzlichen Erhöhung der Arbeitsstunden entspricht nicht eine Zunahme der arbeitenden Betriebe. Nach zuverlässigen Angaben sind die meisten und bedeutendsten Textilfabriken in der Gegend von Novara und Biella schon seit dem Jahre 1927 geschlossen — der italienische Fascismus ist eben, im Gegensatz zum deutschen, mit Rohmentüchern und Parafaschinen schon zur Genüge versorgt und die Sklaven in den Betrieben und in dem Arbeitsdienst tragen noch nicht einen besonderen Mittel, wie man ihn im Dritten Reich eingeführt hat. Die große Autofabrik Fiat hat ihre Belegschaft in Turin-Lingotto von 40.000 auf etwa 2000 vermindert, die abweichend arbeiten. Eine Menge weltbekanntester Firmen, wie die Schuhfabrik Borsalino aus Alessandria, sind pleite gegangen und, da aus Gründen der öffentlichen Ruhe die Eröffnung des Konkursverfahrens vom Innenministerium nicht gestattet wurde, hat man sie kurzweg liquidiert. Bis zum Jahre 1931 war die Textilindustrie die einzige, deren Betriebe verhältnismäßig noch arbeiteten; seit aber die Wirtschaftslage Italiens einem allgemeinen Staatsbankrott ähnlich geworden ist, haben unzählige auch dieser Betriebe ihre Arbeit einstellen müssen. Zum Beispiel die „Chemische Produktionsfabrik Rapoll“, die vom Fascismus selbst für Zwecke der Aufrüstung und Kriegsvorbereitung gegründet wurde, steht bereits seit acht Monaten vollkommen still. Andererseits berichtete die Mailänder Wirtschaftszeitung „Il Sole“ schon am 19. November 1932, daß seit Juni 1927 nicht weniger als zweihunderttausend Lebensmittelmittelgeschäfte schließen mußten, und daß auch die Konfektionsgeschäfte um 46 Prozent abgenommen haben, was auf eine starke Verminderung der entsprechenden Betriebe zur Erzeugung und Vorbereitung von Lebensmitteln und Konfektionsartikeln schließen läßt. Und da die Waren im Inland zu Selbstkosten und dem Ausland unter Selbstkosten angeboten werden müssen, wie auch der fascistische Textilindustrielle Targetti in der Zeitschrift „Industria Lombarda“ bestätigt, kann die katastrophale Lage der italienischen Industrie und Arbeiterkraft als die schlimmste der Welt bezeichnet werden. Deshalb bedeutet das Gesetz vom 15. Februar 1933 nur eine weitere Droffung der Arbeiterrechte und das Verhärten der fascistischen Vertreter in Genf ein außenpolitisches Manöver, um die Weltmeinung, so weit es noch möglich ist, irreführend; die rechte Hand braucht ja nicht zu erfahren, was die linke tut!

Daß die reichsdeutschen, von der Naziregierung eingesetzten Gewerkschaftsvertreter diesmal nicht denselben verlogenen Weg in Genf beschritten haben wie die vorbildlichen Autenbändler, erklärt sich ganz einfach aus der Tatsache, daß die reichsdeutsche Reaktion noch nicht alle Schrauben ihres südlichen Verbündeten erlernt hat. Mussolini ist zwar zum Orchesterdirigenten Deutschlands und Völkerverwahrer geworden, aber bei Hitler, Papen und Goerring fehlt es noch gewaltig an der Gerissenheit, durch die sich ihr Vorbild auszeichnet!

Die 40-Stundenwoche auf der Genfer Konferenz.

Genf, 17. Juni. Der Ausschuss für Arbeitszeitverkürzung bei der Internationalen Arbeitskonferenz hat heute mit 40 gegen 25 Stimmen den Antrag der französischen Regierungsdelegation angenommen, wonach die Arbeitszeitverkürzung nicht bloß als eine Maßnahme gegen die Arbeitslosigkeit, sondern als ein Mittel, mit dem die Arbeiter am technischen Fortschritt Anteil haben sollen, angesehen werde. Gegen diesen Antrag sprach sich in scharfer Weise der holländische Arbeitgeber-Vertreter aus. Die weitere Debatte nahm einen günstigen Verlauf und der

Großteil der Grundzüge des für die Regierung bestimmten Fragebogens wurde genehmigt. Der Ausschuss für die Alters-, Invaliditäts- und Hinterbliebenen-Versicherung hat im ganzen sechs Konventionen vorbereitet. Der Ausschuss nahm auch einige Anträge an, die von den tschechoslowakischen Regierungsvertretern Dr. Galas und Dr. Stern unterbreitet worden waren. Diese Anträge ermöglichen der Tschechoslowakei die Ausnahme und Unterzeichnung des vorbereiteten Abkommens ohne Änderung der tschechoslowakischen Gesetzgebung. Zweck Erleichterung bei der Bearbeitung des umfangreichen Stoffes hat der

Ausschuss drei Berichterstatter gewählt, darunter den tschechoslowakischen Regierungsvertreter Doktor Stern.

Gericht über Ley.
Die deutschen Delegierten an der Arbeitskonferenz Engel und Stöhr sind heute zu einer Beratung mit der Regierung über das weitere Vorgehen bei der Arbeitskonferenz abgeflogen. Auch die Angelegenheit des Dr. Ley soll durchberaten werden, da die deutsche Regierung der Ansicht ist, daß dieser Vorfall den deutschen Interessen in bedeutendem Maße abträglich war.

Eine neue Bestialität des Herrn Goebbels:

Berliner SPD-Führung als Geißel für die Prager Emigranten.

Hamburg, 17. Juni. Auf einer Rundgebung der nationalsozialistischen Partei hielt Dr. Goebbels gestern abend eine Brandrede gegen die Prager sozialdemokratischen Emigranten, in der er die in Deutschland gebliebenen Führer der Sozialdemokratie, vor allem den Abgeordneten Loebe, für die Tätigkeit der Emigranten voll verantwortlich und als Geißeln haftbar machte.

„Der Marxismus“, erklärte er u. a., „sendet seine Giftspitze nur noch aus dem Verborgenen; aber auch dieses Tun erfordert unsere ganze Wachsamkeit. Wir trauen nicht dem Spiel, das zur Zeit in der SPD getrieben wird. Wir glauben noch nicht dem Abrücken von den Prager

Emigranten. Eines aber sollen diese Herren wissen:

Wenn sie uns von Prag aus Schwierigkeiten machen, dann halten wir uns an die, die in Deutschland geblieben sind! Wir werden mit ihnen nach dem Sprichwort verfahren: **Mitgegangen, mitgefangen, mitgehängt!**

Darüber müssen die Herren vom „Vorwärts“ sich klar sein: wenn Herr Loebe mit der Wiener eines falschen Biedermanns erklärt: „Ich kenne Euch nicht mehr, Ihr Brüder in Prag, Zürich und Paris!“, so können wir darauf nur antworten:

„Wir können sie nicht fassen, deshalb müssen wir uns an Euch schadlos halten!“

Stampfers Antwort:

„Die Moral chinesischer Räuberbanden...“

Der Prager Vertreter des Amsterdamer sozialistischen „Het Volk“ hatte Gelegenheit, den bisherigen Chefredakteur des „Vorwärts“ und Leiter des „Neuen Vorwärts“ in Karlsbad, den Abgeordneten Stampfer, nach seiner Meinung über die Hamburger Rede von Goebbels zu befragen. Stampfer erwiderte:

„Die Rede, die Goebbels in Hamburg gehalten hat, wundert keinen, der diesen Mann kennt. Der Propagandaminister des Dritten Reiches propagiert Moral und Methoden jener chinesischen Räuberbanden, die ihre Opfer ins Gebirge verschleppen, um an den Angehörigen Erpressungen zu verüben. Er wird aber damit kein Glück haben.“

Man sagt uns nun, daß wir durch unser Handeln unsere Freunde im Inland gefährden. Darauf antworten wir: Die listischen Verbrechertumswirtschaft aus aller nächster Nähe miterlebt. Wir haben Deutschland verlassen, um uns in Sicherheit zu bringen und der Ruhe zu pflegen, sondern um den Kampf aufzunehmen. Daran wird uns kein Goebbels hindern!

Man sagt uns nun, daß wir durch unser Handeln unsere Freunde im Inland gefährden. Darauf antworten wir: Die Schuld an den furchtbaren Verbrechen, die in Deutschland in den letzten Monaten verübt worden sind, und an den neuen, die vorbereitet werden, tragen nicht wir, sondern die augenblicklichen Machthaber.

Wenn Hitler und die Seinen jetzt für das, was wir tun, Rache nehmen wollen an Deutschen, die es nicht getan haben, so fehlt uns leider augenblicklich die Macht, sie daran zu hindern. Wir können nur erklären, daß sie sich durch ein solches Handeln außerhalb der Menschheit stellen und sich für spätere Zeiten des Rechtes begeben, als Menschen behandelt zu werden. Wollen sie also

den Weg der Bestialität zu Ende gehen, so kann noch die Stunde kommen, in der sie das bitter bereuen werden.“

Herr Goebbels“, sagte der Vertreter von „Het Volk“, „hat Sie auch beschuldigt, Sie wollten von Prag aus das Deutsche Reich in internationale Schwierigkeiten stürzen. Wie steht es mit dieser Behauptung?“

Der Abgeordnete erwiderte: „Ich kann nur sagen, daß das eine Behauptung eben von Goebbels ist. Herr Goebbels ist nicht dumme genug, um nicht zu wissen, wo er es war, der das Reich in internationale Schwierigkeiten stürzte. Vor ein paar Monaten noch hätte kein Mensch für möglich gehalten, was jetzt geschehen ist, daß nämlich eine deutsche Regierung es fertigbringen konnte, einen Konflikt mit dem kleinen Deutschland vom Jaun zu brechen und dabei die ganze Welt einschließlich Italiens gegen sich zu vereinigen. Vor dem mächtigen Frankreich kriecht die Hitlerregierung, dem kleinen Deutschland zeigt sie die Faust.“

Solange wir Einfluss auf die Außenpolitik hatten, konnte sich Deutschland aus dem Abgrund der Niederlage, in den es der Nationalismus gestürzt hatte, allmählich wieder erheben und überall in der Welt Freunde gewinnen. Seit Hitler und Goebbels am Ruder sind, wird Deutschland in der ganzen Welt wie ein Ausgesaugter behandelt.“

Rein, nicht wir stürzen das Reich in internationale Schwierigkeiten, wir wollen es aus den internationalen Schwierigkeiten befreien, in die es durch die maßlose Unfähigkeit der Hitlerregierung geraten ist. Wir glauben auch nicht, daß ein Kulturvolk wie das deutsche die Schande der gegenwärtigen Zustände auf die Dauer ertragen kann. Das deutsche Volk wird seine Ehre und seine Freiheit wieder herstellen durch den Sturz des jetzigen Regimes, und wir wollen ihm dabei helfen!“

Rechtsblock in Danzig mit Einschluß des Zentrums.

Danzig, 17. Juni. (Wolff.) Die Verhandlungen, die in den letzten Tagen in Danzig zwischen den Nationalsozialisten, den Deutschnationalen und dem Zentrum geführt worden sind, haben zu einer grundsätzlichen Einigung über die Bildung der neuen Danziger Regierung auf breiter Grundlage geführt. Am kommenden Dienstag tritt der neue Volkstag zu seiner Eröffnungssitzung zusammen, in der bereits die neue Danziger Regierung gebildet werden wird.

Der künftigen Danziger Regierung unter Führung des neuen Nationalsozialistischen Präsidenten Dr. Rauschwig dürfte u. a. zwei Zentrumsleute und ein Deutschnationaler Senator angehören.

Gömbös in Berlin.

Budapest, 17. Juni. (M.Z.) Ministerpräsident Gömbös weist in Berlin, wo er mit dem Reichkanzler Adolf Hitler Besprechungen über wirtschaftliche und die beiden Länder gemeinsam interessierenden Fragen führt. Diese Besprechungen bilden eine Fortsetzung der Verhandlungen, die vor einigen Wochen in Budapest von den Delegierten der deutschen Reichsregierung aufgenommen worden waren. Ueberdies werden die beiden Regierungschefs natürlich auch andere Fragen besprechen, die beide Länder interessieren.

Weitere Stahlhelmortsgruppen aufgelöst.

Braunschweig, 17. Juni. (Wolff.) Das braunschweigische Staatsministerium hat die Ortsgruppen des Stahlhelms in Helmstedt, Königslutter, Schöningen und Wolfenbüttel und ihre Nebenorganisationen mit sofortiger Wirkung aufgelöst und eine Wiedererrichtung verboten. Als Begründung wird angeführt, daß die Ortsgruppen das Verbot von Neuaufnahmen von Mitgliedern übertreten haben oder zu umgehen versuchten.

Das Staatsministerium sei ferner mit maßgebenden Stellen in Kühlung getreten, daß die für den 25. Juni angekündigte Veranstaltung des Stahlhelms in Braunschweig, an der auch Reichsarbeitsminister und Stahlhelmführer Seidte teilnehmen sollte, unterbleibe und daß der Stahlhelm zur Zeit öffentliche Veranstaltungen in Braunschweig unterlasse.

„Germania“ nicht mehr Zentrumsorgan.

Berlin, 17. Juni. Der angekündigte neue Kurs des bisherigen Zentrumsorgans „Germania“ wird am 1. Juli beginnen. Die Redaktion des Blattes übernimmt der Vertrauensmann Pappens, Emil Ritter. In Zentrumskreisen erregt man die Gründung eines neuen Parteiorgans, da die Partei sonst in Berlin ohne jedwedes Organ bleiben würde.

Arbeitsanleihe: 1617 Millionen

Prag, 17. Juni. Die Zeichnungen auf die 5prozentige staatliche Arbeitsanleihe aus dem Jahre 1933 schreiten auch weiterhin in beständigender Weise fort. Während der verflochtenen Zeichnungsperiode vom 10. bis 17. Juni 1933 wurden Kč 33.590.000 gezeichnet und bar eingezahlt, so daß mit den Zeichnungen der vorhergehenden Wochen die Gesamtsumme der Zeichnungen Kč 1.617.775.600 beträgt. Die Zeichnungsfrist endet am 30. Juni d. J.

Tschechische Sozialdemokraten für Verbleiben in der Regierung.

Prag, 17. Juni. Im Prager Gewerkschaftshaus tagte heute die Parteivertretung der tschechischen sozialdemokratischen Partei, welche durch ein Referat des Genossen Abg. Sampl eingeleitet wurde.

Genosse Sampl erklärte nach einer Schilderung der politischen Entwicklung bei uns und in Deutschland, daß die Hauptaufgabe der Arbeiterschaft heute die Verteidigung der Demokratie ist, in welcher die Arbeiter die Garantie ihrer politischen Freiheit sehen und welche sie im Kampfe um eine neue politische und soziale Ordnung brauchen. Genosse Sampl gedachte in seiner Rede der vor kurzem Zeit verstorbenen Genossen Vohl und Jarolim.

Der Bericht des Generalsekretärs der Partei, Genossen Dunder, stellt fest, daß seit dem letzten Kongreß sowohl die Zahl der Organisationen, als auch die Zahl der Mitglieder der politischen, der Frauen- und der Jugendorganisationen gewachsen ist. Die nächsten wichtigsten Aufgaben der Partei sind der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und für die Ausdehnung der öffentlichen Arbeiten. Gegen den Widerstand der Bourgeoisie und trotz der zerstörenden Tätigkeit der Kommunisten und Faschisten wird die Partei die Arbeitslosenfürsorge und die Ernährungsaktion verteidigen. Genosse Dunder wies auf das gute Verhältnis zur deutschen sozialdemokratischen Partei hin.

Das politische Referat hatte Gen. Bechyně, welcher ausführte, daß die Partei heute in der Regierung verbleiben müsse, da es im Interesse der Arbeiterschaft liegt, daß sie gemeinsam mit den anderen sozialistischen Parteien wirtschaftliche und verbandliche, daß die radikalsten wirtschaftlichen Maßnahmen, welche notwendig werden, nicht nur auf Kosten der arbeitenden vorgenommen werden.

Nach der Debatte wurde eine Resolution angenommen, in welcher ide von den Referenten genannten Forderungen zusammengefaßt und die Faktion der Partei in der Regierung und in der Nationalversammlung gebilligt werden.

Auch die „DAZ“ gleichgeschaltet!

Berlin, 17. Juni. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, deren Verbot — wie gemeldet — nach 17tägiger Dauer vom geheimen Staatspolizeiamt aufgehoben worden ist, ist heute früh wieder erschienen. Der bisherige Chefredakteur Dr. Friedrich Klein, der den Nazis ein Stein des Anstoßes war, ist ausgeschieden und soll als Korrespondent nach London gehen. An Stelle des bisherigen verantwortlichen Schriftleiters Dr. W. Bödel zeichnen für den politischen Teil Otmár Best und für den unpolitischen Teil Dr. Paul Hechler. Damit ist also auch dieses Blatt, das bisher gelegentlich noch leise Kritik an den Bolschewikern übte (und diesem Umstand binnen kurzer Zeit die Verhängnisung keines Leserkreises verdankt), gleichgeschaltet und auch für die Auslanddeutschen wertlos geworden.

Eine Meldung über Schleichers Flucht

in die Schweiz wird vom Wolff-Büro mit der Erklärung dementiert, daß Schleicher sich in Neubabelsberg befindet.

Beratungen der Donaufstaaten.

Getreideproblem verhindert Einheitsfront. London, 17. Juni. (Reuter.) Heute vormittags fand eine vertrauliche Tagung der Vertreter der Donaufstaaten statt, an welcher über die Resolutionen der Stresa-Konferenz eingehend beraten und der Versuch zur Herstellung einer Einheitsfront unternommen wurde. Nichtsdestoweniger war die Getreidefrage ein ernstes Hindernis für ein Übereinkommen. Einer der Delegierten betonte, daß die Debatte vorläufig nur einen allgemeinen Charakter tragen und daß die Frage über die Bildung eines Blockes noch nicht zur Diskussion stand.

Trotzki wird nicht begnadigt.

Moskau, 17. Juni. (Taf.) Die „Bosfische Zeitung“ vom 8. Juni l. J. und auch verschiedene andere Zeitungen melden, daß die Sowjetunion Trozki die Rückkehr nach Rußland gestattet habe, wobei sich die „Bosfische Zeitung“ auf persönliche Äußerungen Trozki gegenüber türkischen Pressevertretern beruft. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion ist nun ermächtigt worden, zu erklären, daß diese Äußerungen Trozki den Tatsachen nicht entsprechen und offenbar einem abenteuerlichen Wunsch entsprungen, die Leser einfach irreführen. Trozki wurde längst aus der Sowjetunion als Konterrevolutionär verjagt, und zwar auf Grund des Gesetzes vom 20. Februar 1932. Dieses Gesetz ist und bleibt auch weiterhin in Kraft.



Internationaler Arbeiter-Sporttag

Es dürfte sehr interessieren, die Verbände, die sich am Ersten Internationalen Arbeiter-Sporttag der Tschechoslowakei im Kaiserlichen Stadion, 4. u. 5. und 6. August, zur ersten gemeinsamen Veranstaltung vereinigen, kennen zu lernen.

Der größte Verband ist der Spaz D. S. S., das sind die tschechischen Arbeiterturner, mit dem Sitz in Prag.

Der A. I. S. K. V. ist der deutschen Arbeiterschaft durch seine Wirtsfestungen bei allen größeren Veranstaltungen bekannt. Desgleichen der Rad- und Kraftfahrerbund in Turn-Tegely.

Der Verband der tschechischen Arbeiterchristen und der Gau Pilsen der tschechischen Arbeiterchristen vertreten die tschechischen Radportler.

Unsere Arbeiterturnervereinigung „Die Naturfreunde“, der durch seine Hüttenbautätigkeit und seine große Wandertätigkeit bekannt ist, wird ebenfalls alle Kräfte in den Dienst des Festes stellen. Von tschechischer Seite wird der Spaz D. S. S., die Arbeiterturner vertreten.

Es sei noch die polnische Sportvereinigung „Zila“, die durch seine Wirtsfestungen in der Tschechoslowakei. Außer den Veranstaltungen werden Gäste aus diesen Ländern an dieser sportlich sehr interessanten Großveranstaltung teilnehmen.

Nacht Euch jetzt schon die Tage vom 4. u. 6. August für das große Treffen frei.

Tagesneuigkeiten

Lauende Schlangen überfallen ein Dorf.

Angora, 17. Juni. Das Dorf Ajudubel bei Merfina wurde von Tausenden von Schlangen überfallen, die sich in den Häusern und Ställen einnisteten. Vergleichsweise kämpfen die Bewohner gegen die Plage an, und mehrere Personen sind bereits an Schlangengiften gestorben. Auch die aus benachbarten Städten herbeigeordnete Polizei war gegen die Schlangen machtlos. Die Dorfbewohner mußten schließlich das Dorf räumen und einige Kilometer entfernt auf dem Felde übernachten. — Hoffentlich handelt es sich um Zeeschlangen, welche die Sige ans Land getrieben hat.

Ein furchtbares Ende im Brunnenjacht

Jand der 33jährige Arbeitslose Stanislaw Vondraček aus Celakowitz. Vondračeks Familie lebte gemeinsam mit der zweiten Arbeitslosen in der „Neuen Kolonie“ in Celakowitz in einem Häuschen, dessen Wasserbedarf einem Brunnen aus dem Hof entnommen wurde. Da der Brunnen halb verstopft war, wollte ihn Vondraček tiefer graben. Mittwoch morgens begannen die beiden Familien mit der Arbeit und nach ganztägiger Grabarbeit stießen sie auf Fels, worauf Vondraček beschloß, ein Loch zu sprengen. Er ließ sich an einem Strick in den Brunnen hinab, legte auf den Boden ein halbes Kilo Sprengstoff und eine angezündete Zündschnur und rief hinauf, man solle ihn wieder hinaufziehen. Sein Kamerad und die Frauen der beiden Arbeiter begannen schnell an der Kurbel der Rolle zu drehen, über welche der Strick lief. Vondraček war bereits knapp unter der Öffnung des Brunnens, als der Strick riß und die Rolle sich in entgegengesetzter Richtung abrollte.

so daß der unglückliche Arbeiter auf den Boden des Brunnens fiel. Nach wenigen Minuten furchtbaren Ruhe erfolgte die Explosion.

Der verstümmelte Körper des Arbeitslosen wurde sofort von einem Auto in das Prager Allgemeine Krankenhaus gebracht, aber alle Hilfe war vergeblich; nach kurzer Zeit starb Vondraček.

Unfreiwilliger Fallschirm-„Abprung“

Prag, 16. Juni. Heute nachmittags vollführte das Fliegerregiment Nr. 1 eine Übung im Schießen von Jagdflugzeugen mittels Photo-Maschinengewehren mit dem Flugzeug A. V. III-50 auf der Strecke Chodry—Miskovice. Im Flugzeuge befanden sich der Pilot-Flugcorporal B. Luskel, der Pilot-Schütze Flugcorporal N. Kubin, beide von der 72. Staffel. Bei den Arbeiten des Schützen im Flugzeug blieb in einer Höhe von 500 Metern wahrscheinlich der Handgriff des Beobachterfallschirmes des Flugcorporals Kubin an der Schlepphahnenrichtung hängen und der Fallschirm öffnete sich. Corporal Kubin erfaßte

ihn, wurde aber aus dem Flugzeug herausgehoben und landete mit dem Fallschirm ohne Unfall auf einem Felde etwa 400 Meter nördlich von Miskovice. Das Flugzeug mit der Zielscheibe landete gleichfalls ohne Unfall auf dem Flugplatz Prag.

Verzweigungstat eines Delinquenten.

Attentat auf einen Gerichtsvorstand.

Præhbürg, 17. Juni. Der Kaufmann Franz Dudes in Trnava, der gerichtlich seine Wohnung räumen sollte, stellte sich heute nach 9 Uhr vormittags auf dem dortigen Bezirksgericht ein, um vom Gerichtsvorstand Dr. Donath eine Bescheidigung der Exekution zu erwirken. Da Dr. Donath seinem Ersuchen nicht stattgab, feuerte Dudes aus unmittelbarer Nähe vier Revolvergeschosse auf ihn ab und verletzte ihn schwer. Gerichtsvorstand Dr. Donath wurde ins Krankenhaus geschafft, wo er sofort operiert wurde. Sein Zustand ist ernst, jedoch nicht lebensgefährlich. Der Täter wurde verhaftet.

622 Seiten über Herrn Stříbrný . . .

So viel Raum braucht sein Kreispruch.

Der Vorsitzende des Straffenates in Jaslau, Obergerichtsrat Oskar Stříbrný, der heute am 19. Jänner nach 40tägiger Verhandlung das freisprechende Urteil gegen den Abgeordneten Georg Stříbrný und den Uhrmacher Franz Záhroviš verurteilte, arbeitete seit dem 29. Jänner bis zum heutigen Tage, demnach fast volle fünf Monate, an der Ausfertigung des schriftlichen Urteils. Das fertige Urteil umfaßt 622 Seiten in großem Kanzleiformat. Gegenwärtig wird das Urteil beim Kreisgerichte lithographisch vervielfältigt, wozu 15 Pakete Papier notwendig sein werden, worauf es den Parteien zugestellt werden wird.

Streik in Brüx.

Brüx, 17. Juni. Als gestern die Belegschaft des Mathilde-Schachtes in Sosn Kenntnis davon erhielt, daß von der kommenden Woche an nur zwei, als statt wie bisher, drei Schichten verfahren werden sollen, trat sie in den Streik. Die zur Nachmittagschicht eingefahrenen Belegschaft schloß sich dem Ausstand an. Die Streikenden weigerten sich, aus der Grube auszufahren, solange nicht die Verminderung der Schichten rückgängig gemacht wurde. Heute mittags erklärte die Betriebsleitung, daß in der kommenden Woche noch in drei Schichten gearbeitet werden soll, von der zweitonächsten Woche angefangen müsse aber die Arbeit auf zwei Schichten reduziert werden. Eine Forderung der Streikenden auf Auszahlung des durch die Arbeitsniederlegung eingebühten Lohnes wurde von der Betriebsleitung abgelehnt. Der Streik wurde heute um 13 Uhr abgebrochen und die Belegschaft, insgesamt 68 Mann, denen während des Ausstandes von ihren Angehörigen Lebensmittel in die Grube befördert wurden, verließ den Schacht.

Die Brüxer Stadtvertretung hat eine Entschädigung für die Verlängerung des Prager Abkommens zum Schutze der Bergarbeiter gegen Entlohnungen gefordert.

Ein gefährlicher Autobusunfall.

Pilsen, 16. Juni. In der Nacht auf Freitag lehrte der Autobus des Pilsner Autovehrwerksunternehmers Josef Jangl mit 23 Personen besetzt von Klattau nach Pilsen zurück. In der Nähe der Straßenstrecke Borst, hinter der Ortschaft Lititz, sprang die Handbremse des Wagens, der Rotor hörte auf zu arbeiten und der Autobus fuhr mit einer Geschwindigkeit von etwa 30 Kilometern den Abhang hinab über die sogenannte Rittger Brücke, fuhr dann wieder den Berg hinauf und da der Chauffeur Rudolf Kober den Wagen nicht anhalten konnte, fuhr der Wagen wieder zur Brücke zurück, wo er gegen den Felsenstirn stieß und stehen blieb, ohne beschädigt zu werden. Bei dieser gefährlichen Fahrt des Wagens sprangen mehrere Personen, um nicht verletzt zu werden, ab. Drei von ihnen erlitten Verletzungen.

Stahlhelmer in Paris und Prag. Der brave Soldat Schweif hat in den Julitagen 1914 einen Krieg zwischen Deutschland und Oesterreich an die Wand gemalt. Als Häsel in seinem Buche davon berichtete, lachte darüber die ganze Welt. Inzwischen ist Schweifs Unsinn nahezu Wirklichkeit geworden: Hitler-Deutschland liegt mit Oesterreich im Kriege. Aber eines hat auch dieser groteske Prophet des Unsinnes sich nicht träumen lassen: daß nämlich eines Tages deutsche Nationalisten vor andern deutschen Nationalisten in die Arme des „Erbfeindes“ flüchten würden. Wie bereits gemeldet wurde, sind in Paris landflüchtige Stahlhelmer angekommen, auch in Prag haben sich einige eingefunden. Sie flüchteten vor Schuchhaft, Feme und sonstiger nationaler Erneuerung. Noch vor nicht allzu langer Zeit sangen sie unter Seldes Fahnen: „Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen“ — heute sind sie heißtrog, daß es noch ein freies, wehrhaftes Frankreich gibt, in dem man vor dem Zugriff der SA geflüchtet ist. Noch vor wenig Wochen jetzten ihre Blätter über die „marxistischen Ausreißer“

heute schon eilen Anhänger der schwarzweiß-roten Presse in die vaterlandslose Emigration und freuen sich, daß es noch Länder der Gefährlichkeit, Demokratie und Menschlichkeit gibt, wo Emigrantenkomitees selbst antidemokratischen Stahlhelmern die erste Hilfe zuteil werden lassen. Noch einige Wochen — und die ersten flüchtigen Vertreter der wachsenden deutschen Nazionopposition tauchen in Prag und Kopenhagen, Zürich und Paris auf. Was aber sagen jene Blätter der Tschechoslowakei dazu, die bisher nicht genug wider die „marxistischen Flüchtlinge“ zu schmähen wußten? Herr Korpynka, wie wird Ihnen? Sind die flüchtigen Stahlhelmer auch Nordbrenner, Diebe und Betrüger? Die Korpynkas werden gut daran tun, sich auf den Vorstoß im künftigen deutschnationalen Emigrantenausflug vorzubereiten. Einige ihrer besten Gesinnungsgenossen hat man drüben wegen undenklichen Verhaltens bereits in Schutzhaft genommen, und es ist nicht unmöglich, daß in nicht zu ferner Zeit so große Nummern wie Papen und Hugenberg etwas unfreiwillig auf dem Majarskybahnhof einlaufen. — In jedem Falle raten wir Leuten wie Krebs, Jung etc., sich auf solche und ähnliche Entwicklungen einzurichten. Denn herrlich wird im dritten Reiche alles Deutschum geeint, die ersten Stahlhelmbögel sind schon da, und wie der Krieg mit Oesterreich zeigt, machen Hitler und die Seinen selbst die verurteiltesten Blödeleien eines Schweif wahr.

Entfallender Ministerempfang. Minister für Soziale Fürsorge Dr. Cech empfängt am 20. d. M. keine Besuche.

Das Ministerium für soziale Fürsorge hat die Frist zur Vorlegung der Ausweise, welche zur Begründung der Gesuche um Zuerkennung des Staatsbeitrages nach § 176 des Pensionsgesetzes aus Gründen des Kriegsdienstes notwendig sind, bis zum 30. Juni 1934 verlängert.

Der unfreundliche Juni. In der Freitag-Nacht ist schönes Wetter eingetreten, welches jedoch nicht anhalten dürfte. Gegen Norddeutschland bringt vom Atlantischen Ozean her eine tiefe Depression vor, deren Ausläufer bereits heute in ganz Westeuropa heftigen Westwind mit Regenschauern verursacht. — Wahrscheinliches Wetter Sonntag, den 18. Juni: Westteil des Staates: Veränderlich, strichweise Schauer, allmähliche Abkühlung, lebhafter Wind aus westlichen Richtungen. — Karpathengebiet: Allmähliche Verschlechterung, Gewitterneigung, zunächst noch warm. (S. A. M.)

Vom Blich getötet. In Grünwald bei Roldau im Erzgebirge wurde die 31jährige Wirtschaftsbeführerin Jda Preis, Mutter dreier Kinder, während eines Gewitters vom Blich getötet.

Ein Postamt ausgeraubt. In der Nacht auf Samstag brachen unbekannte Täter in das Postamt in Malacký ein und entwendeten Postwertzeichen im Werte von 18.000 Ks. Nach ihnen wird gefahndet.

Büchergilde Gutenberg. Der Vorstand der Büchergilde Gutenberg in der Tschechoslowakischen Republik hat beschlossen, die seit 1924 mit der nunmehr in nationalsozialistischen Besitz übergegangenene Büchergilde Gutenberg Berlin bestehende Gemeinschaft zu lösen, und in Gemeinschaft mit den gleichen Institutionen in Oesterreich und in der Schweiz weiterhin Bücher herauszugeben, allerdings mit Ausschaltung der jetzt gleichgeschalteten Berliner Büchergilde Gutenberg.

Vom Rundfunk

Montag:

Prag: 6.15 Symphonie, 12.00 Schallplatten, 18.00 Trampensieder, 18.25 Deutsche Sendung: Prof. Imhofer: Der gesandheitsliche Wert des Gesanges, 20.25 Skandinavische Volkslieder. — **Mähr.-Ostrau:** 11.00 Bauernblasmusik, 12.30 Orchesterkonzert, 18.30 Deutsche Sendung: Fünf: Aus eigenen Kompositionen, 21.00 Volkstüm. Orchesterkonzert. — **Brünn:** 18.00 Körpererziehung und Sport, 18.25 Deutsche Sendung: Französisch, 21.00 Orchesterkonzert. — **Spiel und Sport: Breslau:** 18.15 Die etwas für deinen Körper. — **Frauen, Jugend, Kinderfunk: Leipzig:** 14.30 Frauenfunk, **Berlin:** 15.30 Das Kinderzimmer, 15.35 Jugendsunde, 16.15 Der ärztliche Rat, **Königs- wusterhausen:** 17.00 Pädagogischer Funct. — **Konzerie: Leipzig:** 20.00 Aus Operetten, **Wien:** 21.00 Moritz Rosenthal mit Orchester. **Mühlhausen:** 21.40 Beethoven: Kreuzer-Sonate.

Dienstag:

Prag: 6.15 Symphonie, 10.10 Deutscher Schulfunk, 11.00 Populäre Tanzmusik, 18.25 Deutsche Sendung, 21.30 Mozart, Klavierkonzert. — **Brünn:** 12.30 Orchesterkonzert, 17.10 Schallplatten, 18.25 Deutsche Sendung, 20.30 „Beim Großen Barbi“, musikal. Hörspiel, 21.30 Bläserquintett. — **Lehmit: Wien:** 16.35 Pastelstunde. — **Frauen, Jugend, Kinderfunk: Königs- wusterhausen:** 15.00 Jugendsunde, **München:** 15.00 Stunde der Hausfrau, **Wien:** 15.30 Kinderstunde. — **Konzerie: Wien:** 20.15 Götter und Götzen in der parodistischen Operette, **Königs- wusterhausen:** 20.30 Orchesterkonzert, **Berlin:** 21.10 Buchner: I. Sinfonie e-moll.

Genosse Otto Katschinka ein Sechziger.

Einer unserer treuesten und bewährtesten Kämpfer, Genosse Otto Katschinka, feiert heute seinen sechzigsten Geburtstag. Für die unzähligen Freunde, die den Jubilar in den Jahrzehnten seines segensreichen Wirkens als guten Menschen und stets hilfsbereiten Kameraden kennen und schätzen gelernt haben, wird diese Kunde wohl überraschend kommen.

Sechzig Jahre eines so arbeits- und kampfreichen Lebens, wie es Genossen Otto Katschinka beschieden ist, zählen mehr, als man es gemeinhin darf. Schon seine Jugend war Auflehnung gegen Gewalt und Unrecht. Als zwanzigjähriger provisorischer Unterlehrer im 10. Wiener Bezirke, stand er im Kampfe gegen das damalige Verwaltssystem. Trotz seiner ausgezeichneten Klassifikation wurde er im Jahre 1900 aus dem Schuldienst entlassen. Vorübergehend war er gezwungen, seinen über alles geliebten Lehrerberuf aufzugeben und in der Allgemeinen Arbeiterkrankenkassa in Wien sein Brot zu suchen. Im selben Jahre, da ihm die herrschende Clique aus seinen Beruf gedrängt hatte, wurde er in Böggstall als provisorischer Lehrer angestellt. Der Bezirkshauptmann aber hob seine Anstellung auf. Die gesamte freiberufliche Lehrerschaft Oesterreichs verfolgte diesen Kampf eines ihrer jungen Kollegen. Dreimal wurde Genosse Katschinka in Böggstall angestellt und dreimal die Anstellung widerrufen. Im Jahre 1901 wurde Genosse Katschinka nach Brünn verufen.

Aber auch in Brünn, wo sich dem kampftüchtigen und mutigen Lehrer ein neues Wirkungsfeld erschloß, gab es für den jungen sozialdemokratischen Lehrer zahlreiche Enttäuschungen. Erst im Jahre 1906, nachdem er wiederholt übergangen worden war, wurde Genosse Katschinka als definitiver Lehrer bestellt. Sein Hauptstreben ging naturgemäß dahin, die Lehrerschaft aus den Fesseln ihrer Unterdrückung zu befreien, sie in einer zielbewußten Organisation zusammenzufassen. Im Jahre 1908 wurde in Brünn die Landesrechtschutzstelle der Lehrerschaft geschaffen, deren Agenda er in unübertrefflicher Weise leitete. Wenn die Lehrerschaft heute auf so viele Errungenschaften zurückblickt, dann dankt sie es wohl in allererster Linie dem unerfrockenen und jederzeit opferbereiten Sozialdemokraten Katschinka.

Die Arbeiterklasse, die ihn als furchtlosen und nimmermüden Streiter schätzen und lieben gelernt hatte, berief ihn in viele Funktionen, die die Partei erobert hatte. Im Brünnener öffentlichen Leben ist Genosse Katschinka seit vielen Jahren einer jener Vertreter unserer Partei, die sich die Achtung und Veranschauung aller errungen haben. Im Brünnener Gemeinderat — Genosse Katschinka ist wiederholt Bezirksamter gewesen — zählt er zu den besten und tiefgründigsten Kennern der Kommunalpolitik. Auf allen Gebieten der Kommunalpolitik, nicht zuletzt aber auf dem Gebiete des Wohnungswesens, hat er vorbildlich gewirkt und viele Bauten, die heute den Stolz der Brünnener Stadt bilden, sind seiner Initiative zu verdanken. Aber auch im Stadt- und Landesschulrat ist Genosse Katschinka seit vielen Jahren tätig. In einer ganzen Reihe von Gemeinde- und Landeskommissionen ringt er seit Jahren um die Besserstellung der Angestellten, um die Rechte derselben. Als langjähriger Obmann der öffentlichen Angestellten hat er diesen unschätzbaren Dienste geleistet. Als Obmann der Amtsstelle B der Allgemeinen Pensionsanstalt betreut er die Rechte der vielen tausende privater Angestellter.

In der Partei selbst leitet er viele Jahre schon den Verein geistiger Arbeiter und bekleidet eine ganze Reihe von Parteifunktionen. Alle, die Genossen Otto Katschinka seit so vielen Jahren an der Arbeit sehen, die seine rastlose und von Erfolgen begleitete Tätigkeit sehen, hoffen und wünschen, daß er noch recht viele Jahre in voller Rüstigkeit seinen ihm zur Lebensaufgabe gewordenen Kampf um Recht und Freiheit weiterführen kann.

Wieder eine amerikanische Kindesentführung. In Sankt Paul (Minnesota) wurde der Sohn eines reichen Brauereibesetzers namens Hamm von einer Räuberbande entführt, die den Eltern des Kindes mitteilten, daß sie das Kind löten würden, falls nicht umgehend 100.000 Dollar an einem bestimmten Ort niedergelegt würden. Die Familie des Entführten ließ sich von den Drohungen nicht einschüchtern und übergab die Sache der Polizei.

Der Sohn Mahatma Gandhis, Devadas, hat sich mit einer Brahmanen-Tochter der höchsten Kaste vermählt, und nicht, wie erst bekanntgegeben wurde, mit einer solchen aus niedriger Kaste. — Diese Eheschließung zwischen verschiedenen Kasten steht mit den orthodoxen Vorschriften in Widerpruch.

Wo ist der Balon?

Eine nette Handelsgesellschaft.

Mährisch-Odrau, 17. Juni. Bei den Nachforschungen nach den Tätern der letzten großen Diebstähle, die von dem erlichossenen Räuber Piastka und seinem Gesoffen Balon begangen worden sind, kam man darauf, daß sich Josef Balon mit dem bekannten Räuber Mojziz aus Brünn an einem großen Diebstahl beteiligt hatte.

Mojziz wurde im September 1932 wegen eines großen Wohnungseinbruchs bei der Witwe D. Hof in Brünn verhaftet. Als die hiesige Polizei den Mojziz festnahm, wollte er seinen Helfershelfer nicht betraunigen. Nunmehr kam es an den Tag, daß Josef Balon nach diesem Diebstahl in Brünn dem Franz Hofel in Runden eine große Menge von silbernen Bestecken zur Aufbewahrung übergeben hatte, die aus dem Diebstahl bei Frau Hof herührten. Nunmehr wurde Hofel verhaftet. Bei dem Verhör auf der Mähr.-Odrauer Polizeidirektion gestand er, die silbernen Gegenstände und Bestecke tatsächlich von Balon erhalten zu haben, um sie dann zu Geld zu machen. Ueber die Verwertung verhandelte er mit dem bekannten Räuber Karascl, der die Bestecke mit 9000 K abschätzte und sich anbot, sie zu Geld zu machen. Als es Balon jedoch nicht gelang, sie zu dem festgesetzten Preis abzusetzen, nahm er die Sachen wieder zurück. Den Resten mit den Silberbestecken beschlagnahmte dann die Polizei bei einem anderen Hehler. Als weitere Beteiligte wurden Vieslav Novak, Anton Pavodny und die Marie Novakel festgestellt. Die Untersuchung wird fortgeführt, und man erwartet, daß es zu weiteren Verhaftungen kommen wird. Hierbei dürfte man auch die Täter von anderen großen Diebstählen feststellen.

Ein Reford.

20 Kasseneinbrüche in Ungvar.

Uzhorod, 17. Juni. Heute nachts wurde der feuerfeste Kassa der Launa N. G. ausgeraubt. Die Gesellschaft führt in Uzhorod den Bau des Landesamtes durch. Es wurden 33.000 K geraubt, die in Briefumschlägen für die heutige Ausschüttung bereitliegen. Es ist dies in ganzen der 20. Kasseneinbruch in Uzhorod in der letzten Zeit, doch handelt es sich um den ersten Raub, bei dem ein größerer Geldbetrag mitgenommen wurde.

Gefährnis für Selbstmordversuch.

Hamilton (Vermont), 17. Juni. Fern wurde in Hamilton Charles Kourier aus Lakewood im Staate New Jersey zu einer Gefängnisstrafe im Ausmaß von fünf Tagen verurteilt, weil er einen Selbstmordversuch mittels Gift unternommen hatte.

Geschäft ist Geschäft...

„Leben, Blut tritt an zum Kampf gegen das Geld. Das ist der Wesensinhalt der Idee, die sich deutscher Nationalsozialismus nennt.“

Rud Jung: „Der nationale Sozialismus“.

In der „Frankfurter Zeitung“ vom 25. Mai ist folgende Mitteilung zu finden:

„Aus Tübingen wird berichtet: In der Tübinger Gemeinderatsitzung wurde von der NSDAP ein Antrag eingebracht, in dem es u. a. heißt: „Juden und Fremdrassigen ist der Zutritt zu der städtischen Freibadanstalt zu verwehren.“ Der Antrag wurde mit allen gegen drei Stimmen angenommen.“

Soweit wäre alles „in Ordnung“. Interessant ist es aber, daß in der gleichen Nummer der „Frankfurter Zeitung“, auf derselben Seite zu lesen ist:

„Aus Wiesbaden wird berichtet: Das Anwesen ist in diesem Jahre bisher weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. ... Es ist daher im Interesse der Kurindustrie zu begrüßen, daß Magistrat, Kurdirektion und die nationalsozialistische Kreisleitung in einem Aufruf an alle in Frage kommenden Stellen des In- und Auslandes bekanntgeben, daß die Heilquellen und sonstigen Heilmittel Wiesbadens auch unter der neuen Regierung allen Heilung- und Erholungsuchenden aus allen Ländern nach wie vor ungehindert zur Verfügung stehen. Es heißt weiter: Die für die Verwaltung Wiesbadens maßgebenden Stellen sind sich voll der Verpflichtung bewußt, die ihnen sowohl der Bevölkerung wie den auswärtigen Gästen gegenüber obliegt, und verbürgen allen, die zum dauernden oder vorübergehenden Aufenthalt nach Wiesbaden kommen, gleichgültig, welcher Konfession und Einstellung, einen ungestörten, sicheren und angenehmen Aufenthalt.“

Mittelung aus dem Substrum.

Von der künftigen Handelsakademie. Die Einschreibungen in die vierklassige Handelsakademie und in die zweifachklassigen Handelsschulen für Knaben und Mädchen erfolgen vom 28. bis 30. Juni. Die Aufnahmeprüfungen finden am 30. Juni um halb 9 Uhr für die Handelsakademie und um halb 10 Uhr für die Handelsschulen statt. Einschreibungen in den Abiturientenkurs haben bis 2. September unter Vorlage des Reifezeugnisses zu erfolgen. Auch schriftliche Anmeldungen sind zulässig. Prospekte und Auskünfte durch die Direktion der Anstalt.



Etwas völlig Neues in Wirkung und Duft

Elida 7 Blumen-Seife! Die Wissenschaft sagt von ihr: Mild, hautpflegend, besonders überfettet. Anspruchsvolle Frauen sagen: Eine ganz wundervolle Seife, ein bestreckend persönlicher Duft... zeitgerecht auch deshalb, weil sie so billig ist.

ELIDA BLUMEN SEIFE

Volkswirtschaft und Sozialpolitik. Die Arbeiterschaft soll die Konkurrenzmanöver der Unternehmer bezahlen.

In der tschechoslowakischen Presse hat sich dieser Tage eine sehr interessante Diskussion entwickelt. Das Organ des Metallarbeiterverbandes hatte in einem Aufsatz auf eine sehr merkwürdige Konkurrenzgeschichte aufmerksam gemacht, welche die beiden größten maschinenindustriellen Konzerne des Landes, die Pilsener Skodawerke und die Böhmisch-Mährische Maschinenfabrik in Prag betraf und wobei die Arbeiterschaft die Kosten des vor keinem Mittel zurückweichenden Konkurrenzkampfes bezahlen sollte. Es handelte sich um folgendes:

Die Böhmisch-Mährische Maschinenfabrik hatte im Jahre 1931 im Auftrage der perissischen Regierung eine Zuckerrübenfabrik in Akredji errichtet und dafür einen Preis von 391.984 Dollar erzielt. Nach der Inbetriebnahme der Fabrik wünschte die perissische Regierung sechs weitere Zuckerrübenfabriken zu errichten und lud im Februar d. J. einen bevollmächtigten Vertreter der Böhmisch-Mährischen nach Teheran, um mit ihm die Ausführung des Auftrages zu besprechen. In der Folge wurde auch bereits die Lieferung von sechs weiteren Zuckerrüben zum Gesamtpreise von 2.064.000 Dollar vereinbart, die ebenso eingerichtet sein sollten wie die Fabrik in Akredji, jedoch ohne Schneidel-Trockenanlage, so daß im wesentlichen der ursprüngliche Preis gehalten wurde. Diese Vereinbarung fand auch die Zustimmung des perissischen Ministerrates.

In diesem weit gediehenen Stadium der Verhandlungen griffen nun die Skodawerke ein und unterbreiteten ohne irgendwelche Aufforderung der perissischen Regierung ein Angebot, wonach sie die sechs Zuckerrüben in derselben Ausstattung, wie die bereits in Betrieb befindliche Fabrik in Akredji, jedoch ohne Schneidelanlage, um den Preis von 1.800.000 Dollar, also um 264.000 Dollar billiger als die Böhmisch-Mährische offerierten. Das hatte zur Folge, daß die perissische Regierung nunmehr ein offizielles Ausschreibungsverfahren einleitete. Neben den beiden tschechoslowakischen Fabriken offerierten nun noch zwei reichsdeutsche Firmen, und zwar die Firma Wolff in Magdeburg, die für eine Zuckerrübenfabrik 1.533.500 Dollar verlangte, und die Salsche Maschinenfabrik (442.000 Dollar), die Böhmisch-Mährische Maschinenfabrik (342.802 Dollar) und die Skodawerke (289.000 Dollar). Obwohl die Skodawerke ohnehin schon bei weitem am billigsten waren, versprach der Direktor noch einen weiteren Nachlaß von insgesamt 34.000 Dollar für alle sechs Fabriken.

Gegenüber dem von der Böhmisch-Mährischen ursprünglich vereinbarten Preis von 344.000 Dollar ergab sich schließlich ein Minus von 60.500 Dollar pro Fabrik oder 363.000 Dollar für den ganzen Auftrag, was in tschechischen Kronen selbst bei dem gesunkenen Dollarkurs den Betrag von zehn Millionen übersteigt. Diese zehn Millionen Kronen wurden also der perissischen Regierung von den Skodawerken zum Schaden der tschechoslowakischen Volkswirtschaft einfach geschenkt.

Schließlich hätte aber die Arbeiterschaft auch da keine Veranlassung gehabt, in den Konkurrenzkampf der beiden Maschinenfabriken einzugreifen, wenn nicht die

Skodawerke in Königgrätz eben unter Verletzung auf die niedrigen erzielten Preise bei dem Auftrag eine Aufkündigung um 15, b)w. 20 Prozent verlangt hätten.

Gegen diese Absichten hat sich die Arbeiterschaft mit Recht zur Wehr gesetzt, die Forderung der Firma abgelehnt und die Öffentlichkeit über die Hintergründe des entstehenden Konfliktes aufgeklärt.

Das rief nun die Skodawerke auf der Plan, die in allen größeren Tageszeitungen ein ganzseitiges Inserat veröffentlichte, in dem sie vor allem den Versuch unternahm, den Artikel des

Gewerkschaftsblattes als ein — Konkurrenzmanöver der gegnerischen Firma darzustellen. Diese wissenschaftlich falsche und in ihrem Wesen ehrenrührige Unterstellung muß zunächst auf das schärfste zurückgewiesen werden. Befehungen pflegen vielleicht bei größeren Herren üblich zu sein, wir müssen es aber ablehnen, eine freie Gewerkschaft mit denselben Mafsen messen zu lassen, wie sie den Skodawerken z. B. in Rumänien und Polen beliebt.

Was die Skodawerke sonst über das Vorgehen der Böhmisch-Mährischen zu sagen haben, ist Sache dieser Firma und sie sollte nicht zögern,



Was der Arzt verschreibt, wirkt bestimmt; zumal wenn das Rezept das Wort

Togal

trägt, das dank seiner prompten und von Nebenwirkungen freien Wirkung bei Gicht, Rheuma, Ischias und Grippe unentbehrlich geworden ist.

In allen Apotheken. Inländisches Erzeugnis.

darauf zu antworten. Ebenso sollte sie schleunigst Auskunft über jenen Passus des Skodawerkes geben, wo gesagt wird, daß anlässlich des Inkrafttretens des neuen Automobilgesetzes die Böhmisch-Mährische die Herausgabe eines eigenen Blattes finanzieren wollte, das „scharf gegen das Parlament, gegen die Regierung und gegen die Ministerien, besonders gegen das Eisenbahn- und Postministerium schreiben sollte“. Ein Inserat sollte jedoch die Böhmisch-Mährische nicht beisteuern, dagegen sollte Voraussetzung der finanziellen Förderung durch die Böhmisch-Mährische die Gewinnung eines Inserates der Skodawerke sein. Wenn diese von den Skodawerken behauptete und sogar durch den Namen des Sekretärs des Generaldirektors der Böhmisch-Mährischen Ing. Thomas Herain unterstrichene Forderung der öffentlichen Meinung den Tatsachen entsprechen sollte, dann würde das allerdings ein sehr merkwürdiges Licht auf die Geschäftsmanieren, aber auch auf den so oft zitierten Patriotismus und die Loyalität der Böhmisch-Mährischen werfen. Hier wird sie also wohl kaum einer öffentlichen Erwiderung ausweichen können, um so weniger, als die Skodawerke bereits mitteilen, daß sie eine Klage wegen unehrlichen Wettbewerbes eingebracht hätten.

Doch wollen wir uns auch in diesem internen Streit der beiden Fabriken nicht einmischen. Begegnen wir uns aber ganz energisch wenden, das ist der Versuch der Skodawerke, nun auf dem Umweg über ein Inserat die Öffentlichkeit gegen die Arbeiterschaft scharf zu machen und aus dem unqualifizierbaren Konkurrenzkampf, den sie auf dem Rücken ihrer Arbeiter austragen will, nun auch noch Reklame für die eigene Lohnpolitik zu machen, ja, sich geradezu als Retter der tschechoslowakischen Industrie gegenüber den unvernünftigen Arbeitern



aufzuspielen. Es ist wissenschaftlich falsch, wenn die Skodawerke behaupten, sie hätten „erst im vierten Jahre der Krise“ über Lohnherabsetzungen verhandelt, obwohl es doch wahrlich allgemein bekannt ist, daß die Skodawerke seit 1930 bei Skoda ebenso wie in allen anderen Maschinenfabriken systematisch auf ein Mindestmaß herabgedrückt wurden. So besteht heute bei den Pilsener Skodawerken nur noch ein Durchschnittslohn von 5,30 K pro Stunde und er dürfte bei der Böhmisch-Mährischen kaum wesentlich anders sein. Skodawerkeherabsetzungen von 40, 50, ja sogar 70 und 80 Prozent sind schon bisher keine Seltenheit.

Pikant ist bei der ganzen Geschichte nebenbei auch der Umstand, daß der größte maschinenindustrielle Konzern der Republik gerade in dem Augenblick so inbrünstig nach dem Lohnabbau ruft,

da man von den Arbeitervertretern die Zustimmung zu maßlos aufgebauchten Lohn- und Verdienstsitzern verlangt, um sie der internationalen Lohnstatistik einzuberleiben

und damit dem allgemein gemachten Vorwurf des Lohndumpings der tschechoslowakischen Industrie begegnen zu können. Nichts zahlen und in internationalen Statistiken mit Phantasieverdiensten paradiern: das wäre wahrscheinlich eine Politik, die den Unternehmern im allgemeinen und den Skodawerken im besonderen besser gefiel als der offene Hinweis der Gewerkschaft auf die mutwillige Schädigung unserer Volkswirtschaft und das energische Eintreten für die Rechte der Arbeiter.

Und das werden keine noch so langen Inserate aus der Welt schaffen: daß hier bei einem Auftrage, der nahezu unbestritten der tschechoslowakischen Industrie zufallen mußte, aus kurzfristigen und egoistischen Motiven einer fremden Regierung ein Millionenbeschäftigt gemacht wurde, das nun von den Arbeitern bezahlt werden soll. J. B.

„Lehrprogramme“ im braunen Reich.

Das sächsische Volks-„bildungs“ministerium hat in diesen Tagen eine Verordnung erlassen, nach der in allen hierfür geeigneten Lehrplänen der „Freiheitskampf des deutschen Volkes und die nationale Revolution“ in den Vordergrund zu stellen seien.

In diesem Bände redenden Programm saxeitischer Un- und Mißbildung heißt es unter b) der Rassegedanke: Rassenpflege und Rassenholz; der Kampf gegen fremde Zitten und fremde Moden; der Kampf gegen die Greuelthaten des jüdischen Auslandes als sichtbares Zeichen der Kraft des einheitlichen jungen Deutschlands — Die Behandlung der Reichsüberfaltung von 1918 hat zurückzutreten.“

Das ist nur ein, allerdings charakteristischer Ausschnitt aus dem famosen Programm der nationalsozialistischen Bildungsboten.

Dieser grauame Angeiß soll Lehrmotiv für sämtliche Klassen der höheren Lehranstalten der Berufsschulen, der gewerblichen Lehranstalten und für die Volkshochschulen vom fünften Jahrgang an sein.

So verwegen die Unteroffiziers des großen Friedenskanzlers eine arme schulpflege Jugend zum Rassenfanatismus zum Selbsttänkel.

Die deutsche Schule war bisher, trotz mancher personellen Mißstände, eine der besten der Welt! Aber auch hier müssen jetzt Verfallung und Vergiftung Triumphe feiern —

Die natürliche Bevölkerungsbewegung im Jahre

1932. Mit dem Sinken des Beschäftigungsgrades und der Prosperität der Produktion sinkt seit dem Jahre 1929 auch die Zahl der Geburten; im Jahre 1932 wurden in der Reichsstatistik 127.593 Ehen geschlossen, d. i. um etwa 2000 weniger als im Vorjahre. Außer den anderen Ursachen trägt natürlich auch der Rückgang in der Zahl der Eheschließungen dazu bei, daß die Zahl der Geburten weiter auf 319.383, d. i. um 6000 gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen ist. Zum Teil wird dieser Rückgang durch das gleichzeitige Sinken der Zahl der Geburten um etwa 2000 auf 210.254 aufgewogen. Die Sterblichkeit hat sich aber nur bei den Erwachsenen und den im Erwachsenenalter Lebenden vermindert, während die Sterblichkeit der Säuglinge und Kinder gestiegen ist; zugenommen hat namentlich die Zahl der an Diarrhöe und Darmatarrh gestorbenen Säuglinge sowie die Zahl der an Diphtherie und Keuchhusten gestorbenen Kinder. Die natürliche Bevölkerungszunahme betrug, abgedrückt durch die Differenz zwischen der Zahl der Lebendgeborenen und der Gestorbenen im Laufe des vergangenen Jahres für das ganze Jahr 102.097 Seelen.

PRAGER ZEITUNG.

Privatvolksschule des D. A. B. (m. D. S. R.),
Prag XIII., Palackého 21. Schülerinschreibungen
28., 29. und 30. Juni. Note: Letzte
Schulnachricht, bei Neuzustromenden (Geburts-
schein und Impfschein; Heimatschein des Vaters.
Bornameintragungen schon jetzt möglich. Die Schul-
leitung.

Kunst und Wissen

Aida

mit berühmten Gästen.

Man muß der Direktion Eger die Anerkennung
sollen, daß sie es versteht, noch knapp vor Zerfall
das in dieser Spielzeit ständig angeregte Publikums-
interesse fast noch zu übersteigern; die freizügige
"Aida"-Vorstellung wirkte, durch zwei berühmte
Gäste, wiederum schon im voraus sensationell. Frau
Elisabeth Reiberg von der New Yorker
Oper hörte man schon zwei Tage vorher in jener
erschütternd untergeklärten "Aida"-Vorstellung,
hinter deren ersten Akt der Tod Polaks den tief-
schwarzen Schlupfrock septe. Nun bestätigte die
Aida der Frau Reiberg, daß man es hier mit einer
lyrischen Stimme von edelstem Gehalt und vor-
nehmster Kultur, mit einer Künstlerin von gefang-
licher Disziplin und mit einem warmen Herzen zu
tun hat, das in glückseliger Kantilene eine Träne
schimmern läßt. Mit diesem gesungenen Ausdruck
der allerdings nie zur großen dramatischen Ent-
ladung, nie zum letzten Hochklang der Höhe und
daher auch nicht zur Aida-gemäßen stoffhaften Füh-
rung der Ensemble gelangen kann, hält die Dar-
stellung leider keineswegs Schritt. Dies ein Grund
mehr dafür, daß die zweite Gräfin, Karlin Bran-
zell von der Berliner Staatsoper, die stimmlich
und gefänglich, in der Erscheinung und in der Dar-
stellung grandios wirkt, die Oper förmlich aus Aida
in Ammeris umtauscht; wir haben dieser ganz
großen Sängerin schon gelegentlich ihres diesjährigen
„Carmen“-Gastspiels Bewunderung geübt; als
Ammeris wird sie ihr ohne Einschränkungen zuteil;
denn hier vollends entfaltet sich der herrliche, satte,
echte Altcharakter dieser begnadeten Stimme eines
reflexlos ausgeglichener und dabei in jeder Phrase
nancierendem Gesangs, der sich bald wie ein weicher,
dunkler Mantel um Ohr und Gemüt legt, bald ge-
heimnisvoll stark wie ein dunkler Stahl aufblüht,
wenn der kämpferische Wille beleidigter Liebe und
verschmähter Leidenschaft sich erhebt. Dazu der köni-
gliche Buchs und das imponierende Auftreten —
man darf dem Publikum sein Kompliment dafür
machen, daß es diese ungewöhnliche Leistung auch
ungewöhnlich auszuzeichnen verstand.

Dieses selbe Publikum hat aber auch mit Be-
freundem zur Kenntnis genommen, daß Frau Rei-
berg, eine deutsche Künstlerin die Aida ita-
lienisch sang, wodurch auch Frau Branzell ver-
anlaßt war, desgleichen zu tun. Da aber die Direk-
tion diesmal nicht auch die anderen italienisch konnte
singen lassen, ergaben sich durch das Nebeneinander
der Sprachen mancherlei musikalische und drama-
tische Unzuträglichkeiten, die insbesondere etliche
Ensemblepassagen noch verschärfen.

Dritter Gast war Herr Dornier als Ramphis;
das Urteil, das wir über ihn aus Anlaß seines

König Heinrich fällten, bleibt aufrecht; er singt sehr
schön, mit möglichem Stimmvolumen, der große,
schwarze, dramatische Bass ist er nicht. Einen präch-
tlichen Abend hatte Herr Fischer (Radamès), weniger
Herr Prohaska, in dessen gewaltiger Stimme
es zu "schöpfen" beginnt und der übrigens weder
forcieren noch darstellerisch outrieren mußte. Und
da wir uns heute schon ausführlicher mit Stimmen
befassen, möge auch noch festgestellt werden, daß an
Herrn Andersen eine ungewöhnliche Verschie-
denheit der Leistungen auffällt; erst ein Rocco ohne
Zast und ein Faland ohne Mark und nun ein so
prächtiger König! Erfährt mir, Graf Derindur.
L. G.

Sitzung des Kartellverbandes deutscher Bühnengehörigen.

Donnerstag, den 15. Juni 1933, tagte in Wien
der Kartellverband deutscher Bühnengehörigen (die
Tschechoslowakei war durch Willy Käsner-Prag
und Leopold Kopyla-Brünn vertreten). Es wurde
zur Kenntnis genommen, daß die Deutsche Bühnen-
genossenschaft (Berlin) weiter im Kartellverbande
bleiben wollte, doch wurde festgestellt, daß dies nur
möglich sein wird, wenn die reichsdeutschen Organi-
sationen den Standpunkt der vollen Freizügig-
keit aufrecht erhalten werden. Da weder von der
Bühnengenossenschaft noch vom Deutschen Chor-
sängerverband zu dieser Frage präzise Stellung ge-
nommen wurde, so wurden briefliche Anfragen, daß
im Laufe der nächsten Wochen eine diesbezügliche
Klärung erfolgen werde, muß festgestellt werden, daß
es nur von bindenden eindeutigen Erklärungen die-
ser beiden Organisationen abhängen wird, ob der
Kartellverband die Bühnengehörigen der reichs-
deutschen Verbände weiterhin als Kartellpartner
betrachten wird.

Einer der wichtigsten Programmpunkte der
Kartellsitzung sollte die Schaffung eines eigenen
Bühnennachweises für die deutschen
Bühnen der Tschechoslowakei, Österreichs
und der Schweiz sein. Dieser Bühnennachweis
(Stellennachweis) sollte auf die Engagements nach
und aus Deutschland Einfluß nehmen. Die Bühnen-
angehörigen der deutschen Bühnen in der Tschecho-
slowakei, der österreichischen und der Schweizer Thea-
ter wollen verhindern, daß auf dem Wege über
die Engagementsmittlung in Berlin die Freizügig-
keit gehemmt oder ausgeschaltet werde. Eine solche
Einrichtung kann jedoch nur bei Zusammenarbeit
mit dem Kartellverband ihrer Bestimmung
gerecht werden. Die Direktoren der deutschen Bühnen
in der Tschechoslowakei, Österreichs haben
bereits ihr Interesse an der Schaffung dieser Ein-
richtung ausgesprochen. Der österreichische Direktoren-
verband erklärte jedoch, sein Interesse an der Ein-
richtung eines solchen Stellennachweises zu haben,
was mit Bedauern zur Kenntnis genommen wurde.
Der österreichische Bühnenverein wurde beauftragt,
Schritte zu unternehmen, um den österreichischen
Direktorenverband zu bewegen, seinen Beschluß rück-
gängig zu machen. Da die Möglichkeit der Errichtung
eines solchen Bühnennachweises in der Tschecho-
slowakei in der donnerstägigen Sitzung bereits zur
Diskussion stand, wäre es möglich, daß statt in Wien
in der Tschechoslowakei ein solcher Stellen-
nachweis geschaffen wird.

Abonnement 1933/34. Ausgabe der Karten für
neuabtretende Abonnenten ab Mittwoch, den 21. d.
Rosa Valetti und Hermann Valentin: „Ich
weiß etwas, was du nicht weißt“. Mit-
woch, Ensemblegastspiel der Berliner Barlowitz
Bühnen. Im Rahmen der vollständigsten Vorstel-
lungen Platz von 2 bis 20 Kr.

Michael Bohnen, Leo Szagal und Emma Sturm
gastieren Samstag in einer Neuauflage der Operette
"Gasparone" von Milforder. Dirigent: Gut-
mann, der Kapellmeister der Berliner Aufführungen
Vorverkauf für Abonnenten heute und morgen, all-
gemeiner Vorverkauf ab Dienstag.

Wochenplanplan des Neuen Deutschen Theaters.
Sonntag, 8 Uhr: „Hofmanns Büchse“.
Ensemblegastspiel Vrejsart (A. A.). — Montag,
7 Uhr: „Lohengrin“ (B. 2). — Dienstag, halb
8 Uhr: „Lulu“, neu einstudiert (A. 1). — Mit-
woch, 8 Uhr: „Ich weiß etwas, was Du
nicht weißt“, Gastspiel Varnowski, Ensemble
mit Rosa Valetti, Hermann Valentin (A. A.). —
Donnerstag, 8 Uhr: „Don Giovanni“ (A. A.).
Freitag, 8 Uhr: „Lulu“ (B. 2). — Samstag,
8 Uhr: „Gasparone“, Gastspiel Szagal,
Sturm (A. A.).

Wochenplanplan der Kleinen Bühne. Sonntag,
8 Uhr: „Höchste Eisenbahn“. — Montag,
8 Uhr: „Höchste Eisenbahn“. — Dienstag,
8 Uhr: „In jeder Ehe“, volkstümliche Vorstel-
lung. — Mittwoch, 8 Uhr: „Faban, der
Elefant“. — Donnerstag, 8 Uhr: „Höchste
Eisenbahn“. — Freitag, 8 Uhr: „Höchste
Eisenbahn“. — Samstag, 8 Uhr: „Höchste
Eisenbahn“.

Der Film

Die Dame vom Maxim

Alexander Korda, bekannt aus großen
Ausstattungsfilmen des stummen Films, dann im
Tonfilm mit „Madame wünschte keine Kin-
der“ oder „Marie“ nach dem bekannten Pagnol-
stud hervorgetreten, hat hier ein Meisterwerk geschaf-
fen, das stark an Deschamps Film „Der
Tugendkönig“ erinnert. Auch hier eine glück-
liche und bis ins letzte Detail ausgezeichnete Parodie
des Kleinbürgers der französischen Provinz. Im
Mittelpunkt steht eine blonde Sängerin jenes Lokals,
das vor dreißig Jahren sonabend war in der
Welt des sogenannten Nachtlebens. Das Maxim,
der Traum unserer Väter, erhebt hier in reflexlos
geklärter Wiedergabe. Wenn der Film beginnt,
erschüttern Lachstürme das Kino, denn Korda zeigt
uns alte Originalbilder von Paris anno 1900; und
dieser Mode genügt schon, um eine freundliche Atmo-
sphäre der Groteske zu schaffen, die einfach, ganz
ohne Zugabe wirkt. Die beiden alten Doktoren,
welche ohne ihr Zutun in den Wirbel des Lebens-
begangener Blonder Dame gelangen, sie sind weder
am Theater, noch im Film neu; in ungezählten
Luftspielparodien wurde uns die Geschichte vom
soliden Ehemann vorgespiegelt, der einmal über die
Zahnur hat und nun, fast mit Lebensgefahr, seinen
Ruf in der Familie verteidigt. Auch in unserem
Fall kommt die blonde Dame in solide Kreise, sie
wird auf einem herrlichen Schloß geleitet, ihre
Kostümenaffären gelten als neuester Chic von Paris,
denn sie wird ja von vornehmen Männern ein-
geführt; und sie, die man sonst nicht einmal gesehen
haben würde, bringt so in das solide Milieu jene
Sitten, über die auch nicht einmal die Nase gerümpft

Für alle Rheumatiker
sorgt Pistyán durch
seine billigen Pau-
schalkuren. Verlan-
gen Sie unseren
Spezialprospekt von
der Badedirektion
PISTYAN

werden darf. Alles an diesem Film ist geklärt:
alle Walzer von Strauß, Offenbachs Can-Can,
Nendelsohns Hochzeitsmarsch sind organisch in die
Situationen eingefügt, fehlerlose Photographie ist
rhythmisch zur Musik geschritten, die Handlung ist
im Tempo bis zum Schluß gesteigert, die Stim-
mung wird durchgehalten und eine der zauberhafte-
sten Frauen des Films begeistert reflexlos; wie
Florella über nichts redet, mit nichts unterhält,
mit einer Geste Situationen beherrscht, wie sie ihre
Chansons vorträgt und aus harmlosem Sexus doch
keine Affäre macht, das war im Tonfilm selten zu
sehen. Wie sie Charme stilisiert, erinnert an die
Ann's Ondra, die aber niemals dieses ursprüngliche
Temperament aufbringt. W. Z.

Aus der Partei

Jugendbewegung.
Freie Vereinigung soz. Akademiker — S. 3. II.
Heute, Sonntag, den 18. Juni, Gruppenwan-
derung/Treffpunkt 8 Uhr, Endstation der Ber-
liner in Potowice. Dienstag, den 20. Juni, um
19 Uhr, wichtige Ausschussitzung. Samst-
tag, den 24. Juni, abends, Abreise unserer Spanien-
expedition.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Bis einschließlich Donnerstag, den 28. Juni 1933.
Bran-Urania: „Mensch ohne Namen.“ — Adria:
„Das Smaragd-Kollier.“ — Alpa: „Die Dame vom
Maxim.“ — Veránel: „Ausgezeichnetes Lustspiel-
programm. Szöke Szafall. — Fény: „Niemand
sah.“ — Flora: „Mensch ohne Namen.“ — Gau-
mont: „Milion.“ — Hollywood: „Ich will nicht
wissen, wer du bist.“ — Svědka: „Das Smaragd-
Kollier.“ — Jutis: „Ein Tango für Dich.“ —
Kinema, V. Th.: Zeitbilder, Groteske, Report. 1/3
bis 1/11. — Aurora: „Om Namen des Geheimes.“ —
Kotba: „Brigantenkönigin.“ — Lucretia: „Briganten-
königin.“ — Retzo: „Studenten-Spiel.“ — Passage:
„Drei von der Tankstelle.“ — Praha: „Straßen der
Weltstadt.“ — Radio: „Berg Arha.“ — Světozor:
„Verfluchte Menschen.“ — Stani: „Die Wasserteufel
von Hieslau.“ — Alma: „Der ungratene Sohn des
Lord Hale.“ — „Frigo auf der Maschine.“ — Avion:
„Das letzte Lied.“ — Bajal: „Rantor Ideal.“ —
Favorit: „Wenn die Liebe Mode macht.“ — Kapitäl:
„Das Schiff ohne Hafen.“ — Kowill: „Der Wolfs-
mann.“ — Vido: „Das Opern-Phantom.“ — Loubre:
„Mensch ohne Namen.“ — Racceta: „Ein Lied, ein
Kuß, ein Wädel.“ — Roky: „Mein Herz ist
niedrig.“ — Valdeb: „Mensch ohne Namen.“ — Vel-
veder: „Liebesquartett.“ — Veseda: „Ich und die
Kaiserin.“ — Carlon: „Rom-Express.“ — Klusion:
„Mensch ohne Namen.“ — Sport-Emichow: „Der
weiße Dämon.“ — U Bejvodu: „Mamfell Nitonche.“

**HERZ-HEILBAD
KONSTANTINSBAD
bei Marienbad**

Herz- und Frauenheilbad. Natürliche Kohlenäure-
Stahl-, Schwefel- und hochwertige Moorwässer. Be-
handlung schwerer Fälle von Gicht, Rheumatismus,
Ischias, Lähmungen, Arterienverkalkung und Nerven-
krankheiten. Strandbad, sehr milde Pensionen,
Pauschalpreise in dem mit allem Komfort ausgestat-
eten Kurhaus, außerdem im Ort 6 Hotels und 100
Villen mit über 1000 Fremdenzimmern, Saisonbeginn
ab 1. Mai. Nähere Auskünfte erteilt die Kurdirektion,
Tel. Nr. 6 und 7. Leitender Arzt: Dr. B. LANG, 1975

Der billigste Urlaub in der Heimat.

Wenn der Sommer kommt, dann beginnt
auch das Ringen um den Reisenden. Die großen
Bäder und Kurorte verwenden Millionen für die
Propaganda, Reisegeellschaften wenden alle
Mittel an, um den Urlaub zu organisieren, die
Politik wird in den Dienst der Fremdenindustrie
gestellt. Für den Arbeiter und Angestellten, der
sich ein paar Kronen erspart hat, um sie für
den Urlaub anzulegen, weiß oft nicht, wohin er
soll. Dem Kranken weist der Arzt den Weg für
seine Urlaubsreise, der Gesunde muß sich ihn
selbst suchen. Wie aber findet er ihn? Das ist
die Frage, die er der Beantwortung zuführen
muß.

Auch hier muß, wie auf allen Gebieten des
menschlichen Lebens, die Presse Berater sein. Vor
allem sei gesagt, daß wir mit wenig Geld keine
Auslandsreisen in Betracht ziehen können. Aber
wer kennt schon das Land, in dem er lebt, so
gut, daß er Schönheit und Freude, Ruhe und Er-
holung nur in fremden Ländern zu finden glaubt?
Von den Menschen, für die wir schreiben, wohl
feiner! Denn unser Land ist unerlöpflich an
Schönheit und an Quellen für die Gesundheit.
Wählen wir also, wenn die Mittel, die uns für
den Urlaub zur Verfügung stehen, unsern Auf-
enthaltsort aus seiner Mitte. Wer wandert,
findet Schönheit und Genuß im Böhmerwald
wie in Schlessien. Wird erstaunt sein, wie ihm die
großen Schätze der Natur in diesen Gebieten so
lange vorenthalten bleiben konnten. Er wird er-
staunt sein, wie billig es sich in den abseits von
den großen Kurorten der Tschechoslowakei gelegenen
Gebieten leben läßt. Wer weiter gehen will, der
wird sich besonders in Schlessien unvergeßliche Ur-
laubstage verschaffen und wer sich irgendwo einige
Zeit festsetzen will, kann dies mit verhältnis-
mäßig wenig Kosten, sowohl in den schlesischen
Wäldern und Erholungsorten wie auch im Böh-
merwald, in der Slowakei und wenn er will
auch in Westböhmen, im Erzgebirge oder Riesenge-
birge tun.

Freundschaftshöhe
schönster Ausflugsort von Märtsch-Schöberg.
Vorzügliche Speisen und Getränke! Ausschank
Hausdorfer Bier. Verein Arbeiterheim.

**Sanatorium Ziffer
Gräfenberg.**
Ganzjährig geöffnet. 2035. Telefon 4.

Waldsanatorium Dr. Schweinburg
Zuckmantel, Schlesien.
Erstklassige, physikalisch-diätetische Heilanstalt für innere,
Nerven- und Stoffwechsel-Krankheiten. Mäßige Pauschalkuren

Erholet und stärket Eure Nerven!
Gräfenberg • Kurhaus Genie-Quelle
Großer Garten mit Wasserwandbahn nach Prießnitz und
Kneip Hausquelle! Krisepreis! Verlangt Prospekt! 2014

Die schönste Lage
im Luftkurort Dittersbach hat das **Er-
holungsheim** der B. K. V. A. Rbg. und sind
dort eingerichtet 2- und 3 Bettige Zimmer —
ohne Tagespension — billigst abzugeben. Bäder
im Hause — Autobusverbindung nach allen
Richtungen. Anfragen direkt an das Erholungs-
heim in Dittersbach bei Böhm.-Kamnitz.

**ERHOLUNGSHEIM
Mähr.-Altstadt**
Nordmähren Seehöhe 650 m
unterhalb des Spiegler Schneeberges.
Das Erholungsheim ist mit allen Anforderungen moder-
ner Hygiene ausgestattet. — Elektro-, Hydro-, Licht-
und Inhalations-Therapie. — Diätetik — Verpfleg-
kosten K6 30.— tgl. Bei Kassamitgliedern gewährt
die Zentral-Sozialversicherungs-Anstalt 33- und 50pro-
zentige Beiträge.
Anmeldungen und Auskünfte erteilt
die Bez.-Krankenversicherungsanstalt
Mähr.-Schönberg. 2031

**Reichenberger
Naturkurort
Königshöhe**
im Isergebirge, Seehöhe 650 m, Post Johannesberg bei
Glabzoo a. N. von der Autobushaltestelle Friedrichswald
(Breitsäge) 30 Min. — Oeffentliche Telefonstation
(Nebenanne von Reichenberg). — 50 Betten, 100 Matratzen-
lager, D. J. H. Wannen- u. Brausebäder, Badetisch, Zent-
ralheizung, Dunkelkammer, Schiffsstation, elektr. Licht,
Gute, preiswerte Verpflegung. — Billige Uebernachtung.
Idealer Wintersportplatz. — Herrliche Sommerfrische. 2036

**Sanatorium
Frankenstein**
in
Rumburg
Pauschalkuren
modernst eingerichtet
Hauptarzt Dr. K. Röschl, Chefarzt

Kennen Sie
des Böhmerwaldes rauschenden Hainwald, düsteren Berz-
den, saagnumwobenen Bergen? — Besuchen Sie uns!
Auskünfte: Deutscher Böhmerwaldbund, B.-Hudweis, Li-
zerstraße 9 (Fremdenverkehrsabteilung) 2032

Auffiger Handelsakademie.
Akademie: Aufnahmeprüfungen 30. Juni, 1. Sep-
tember, 1/9 Uhr früh.
Zweiklassige Handelsschule für Knaben.
Zweiklassige Handelsschule für Mädchen.
Aufnahmeprüfungen 30. Juni, 1. September,
vormittags 10-11 Uhr.
Abiturientenkurs für Naturanten: Anmeldungen
bis 2. September. 2060
Weitere Auskünfte erteilt die Direktion.

Verantwortlich: Siegfried Zach. — Druckort: Prag. — Druck: "Kolo" S. 2 für Zeitung und Buchdruck, Wog. — Für den Druck verantwortlich: Otto Heil,
Wog. — Die Zeitungsverwaltung wurde von der Post-
verwaltung als Zeitung eingetragen, Nr. 13.900/VII/1930 beauftragt. — Belegbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich K6 16.—, vierteljährlich K6 48.—,
halbjährlich K6 96.—, ganzjährig K6 192.—. — Anzeigen werden laut Tarif billiger berechnet. Bei kleinen Anzeigen werden die Preise halbiert. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt aus der Verantwortung der Retournierten.